

Kanton Zürich
Bildungsdirektion

Schulblatt

3/2023

Unterrichten ohne Diplom

Wie eine Herausforderung
zur Chance wird



Partizipation

Jugendliche gestalten
ihren Schulalltag

Kantonales Projekt

Wie soll das Gymnasium
der Zukunft aussehen?

Zusammenarbeit

Lernende und Studierende
am Patientenbett



6



20

Magazin

4 Kommentar

Bildungsdirektorin Silvia Steiner über die Gymnasien im Wandel der Zeiten

5 Im Lehrerzimmer Sprachheilschule Stäfa

6 Persönlich Joël Rügger, Primarlehrer und Spitzensportler

9 Meine Schulzeit Silvana Tirinzoni, vierfache Curling-Weltmeisterin

Fokus: Unterrichten ohne Diplom

12 Coaching Der kreative Umgang einer Schule in Volketswil mit einer herausfordernden Situation

15 Porträts Vier Personen ohne Lehr- diplom erzählen von ihren Erfahrungen im Schulzimmer und wie es für sie nach diesem Schuljahr weitergeht

Volksschule

20 Workshop für männliche Jugendliche Ein neuer Workshop konfrontiert die Teilnehmer mit ihrem Rollenbild

22 Stafette An der Sekundarschule Rossweid in Uetikon am See reden die Jugendlichen mit

25 In Kürze

Wichtige Adressen

Bildungsdirektion: www.zh.ch/bi **Generalsekretariat:** 043 259 23 09
Bildungsplanung: 043 259 53 50 **Volksschulamt:** 043 259 22 51
Mittelschul- und Berufsbildungsamt: 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** 044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch/bi > Bildungsrat **Regierungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch > Organisation > Regierungsrat > Aufgaben und Beschlüsse

Titelbild: **Hannes Heinzer**

Impressum Nr. 3/2023, 30.6.2023

Herausgeberin: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich, 138. Jahrgang, Auflage: 17 400 Ex. **Redaktion:** jacqueline.olivier@bi.zh.ch, 043 259 23 07; **Sekretariat:** schulblatt@bi.zh.ch, 043 259 23 09 **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an die Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatadresse sowie Abonnemente für weitere Interessierte: abonnemente@staempfli.com, 031 300 62 52 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** www.zh.ch/schulblatt **Gestaltung:** www.bueroz.ch **Druck:** www.staempfli.com **Insertate:** mediavermarktung@staempfli.com, 031 300 63 87 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 21.9.2023 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 20.10.2023



Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** www.zh.ch/bi > Volksschulamt > Aus- und Weiterbildungen **Pädagogische Hochschule Zürich:** www.phzh.ch > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** www.unterstrass.edu **UZH/ETH Zürich:** www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > Gymnasium > UZH und ETH Zürich, Maturitätsschulen **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** www.hfh.ch > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** www.zal.ch > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** www.eb-zuerich.ch **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** www.zhaw.ch/sozialarbeit > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie



26



34

Mittelschule

26 Kantonales Vorprojekt WEGM

Die Weiterentwicklung der Gymnasien wird im Kanton Zürich breit diskutiert

28 Digitale Unterrichts- projekte

Die Geschichte von Denkmälern recherchieren und weitergeben

31 In Kürze

Berufsbildung

32 ZIPAS

Angehende Fachleute im Gesundheitswesen betreuen Patienten gemeinsam

34 Berufslehre heute

Gestalterin Werbetechnik EFZ

37 In Kürze

39 Amtliches

44 Schule+Kultur

46 Agenda

Editorial

Jacqueline Olivier



Mit den nahenden Sommerferien geht das Schuljahr 2022/23 zur Neige. Es war für etliche Schulen ein spezielles Jahr: Um den Mangel an ausgebildeten Lehrkräften abzufedern, erhielten sie die Möglichkeit, befristet auf ein Jahr Personen ohne Lehrdiplom einzustellen. Wie ist es für die Schulleitungen, die Teams und die betroffenen Personen gelaufen? Wir sind dieser Frage nachgegangen und haben eine Schule in Volketswil besucht, die einen kreativen und gewinnbringenden Umgang mit der Situation gefunden hat. In vier kurzen Porträts kommen ausserdem Personen ohne Lehrdiplom zu Wort, die in verschiedenen Funktionen auf verschiedenen Stufen unterrichten. Sie bringen alle einen anderen beruflichen Hintergrund mit. Eines jedoch haben sie gemeinsam: Sie haben in diesem Jahr Feuer gefangen für den Lehrberuf und wollen nun über den Weg eines Studiums das erforderliche Diplom erwerben.

Doch nun ist für alle erst einmal etwas Pause angesagt. Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen schönen Sommer. ■

Gymis in bewegten Zeiten

von Silvia Steiner, Bildungsdirektorin

Vor einem halben Jahrhundert erlebten wir bewegte Zeiten im Kanton Zürich. Und ich meine damit nicht nur die 68er-Bewegung. Es gab auch eine starke Dynamik im Bildungswesen. Die Zeit war – ähnlich wie heute – von grossem Wachstum und von Veränderungen geprägt. Der Kanton gründete damals mehrere Gymnasien. Zwei davon feiern dieses Jahr ihr 50-jähriges Bestehen: die Kantonsschule Limmattal und die Kantonsschule Zürcher Unterland.

Damals, vor 50 Jahren, waren die beiden Kantonsschulen Pionierinnen. Beide waren Schulen auf dem Land in einer Zeit, in der fast alle Kantonsschulen auf städtischem Gebiet standen. Und die Kantonsschule Limmattal blieb noch lange Zeit eines der jüngsten Gymnasien des Kantons.

Die beiden Kantonsschulen stehen für einen Aufbruch, der noch heute zu spüren ist. Bildung sollte nicht mehr nur dem städtischen Bildungsbürgertum zugänglich sein, sondern auch Kindern, für die das Gymnasium bislang nicht der übliche Bildungsweg war.

Auch heute erleben wir eine Zeit, in der sich die Anforderungen der Gesellschaft an das Bildungssystem tiefgreifend



«Wir wollen den Puls der Gymis fühlen.»

verändern. Wir fragen uns heute erneut, welche Inhalte in welcher Form und mit welchem Fokus in Zukunft gelernt und gelehrt werden sollen. Diese Fragen stellen sich der Bund und die Kantone aktuell im Rahmen des nationalen Projekts «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität». Mit der Anpassung des Maturitätsanerkennungsreglements – beziehungsweise der entsprechenden Verordnung – und

der Lehrpläne wird der rechtliche Rahmen abgesteckt, der auch einen neuen Gestaltungsraum öffnet. Diesen möchten wir für den Kanton Zürich nutzen.

Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, auch die direkt Betroffenen zu fragen. Wir wollten wissen, welche Ideen Schulen und aktuelle wie auch ehemalige Schülerinnen und Schüler der Gymnasien haben zur Zukunft der Kantonsschulen. Das «Schulblatt» war bei einem dieser Workshops mit dabei. Den Bericht können Sie in diesem Heft lesen.

Die Gedanken der Gymis Schülerinnen und -schüler waren sehr aufschlussreich. Das Gymnasium, so lauteten einige Rückmeldungen, sei nicht nur Wissensvermittlerin, sondern auch dazu da, die Entfaltung der Persönlichkeit zu unterstützen. Ein Thema, das auch mir am Herzen liegt und das bereits Eingang gefunden hat in den Vorschlag für die neue Maturitätsanerkennungsverordnung. Oder der Wunsch nach mehr praktischen Beispielen in der Mathematik. Ein Wunsch, den ich durchaus nachvollziehen kann. Kurz: Dank solcher Workshops gelingt es uns, den Puls an den Gymnasien zu fühlen. Diese Perspektive ist für mich als Bildungsdirektorin besonders wichtig, damit ich gut verankerte Entscheide treffen kann.

Vor 50 Jahren war ich übrigens auch noch am Gymi. Ich ging damals in eine der ersten gemischten Klassen im Kanton – in die gerade erst gegründete Kanti Oerlikon. Sie wäre kürzlich auch 50 geworden, wenn sie nicht vor einigen Jahren zusammen mit der Kantonsschule Birch zur Kantonsschule Zürich Nord geworden wäre. Es ist eben eine bewegte Zeit, in der wir leben – wie bereits vor 50 Jahren. ■



Mein Traumschulhaus
Esra (9),
3. Klasse,
Schule Egg

Im Lehrerzimmer Sprachheilschule Stäfa

Wo man sich in der Pausenecke trifft

Fotos: Marion Nitsch



Auf engem Raum, aber in gemütlicher Atmosphäre verbringt das Team seine Pausen hinter einer roten Stellwand am Ende des Korridors im 1. Stock des Hauptgebäudes. **Reichhaltig angerichtet** ist heute auf der schmalen Theke: Einmal wöchentlich organisiert ein Teammitglied einen Znüni für alle. **Durch die grossen Fenster** fällt der Blick auf blühende Glynizien, hohe alte Bäume und den Zürichsee. **Einen Platz am See und zwei Ruderboote** nennt die Schule ihr Eigen. **Rund 70 Kinder mit diagnostizierter Sprachbeeinträchtigung** besuchen die als Tagesschule geführte Sprachheilschule Stäfa – im Durchschnitt für zwei bis vier Jahre. **Sechs interdisziplinäre Kernteams** sind jeweils für eine Kindergruppe zuständig. **In altersgemischten Kleinklassen** des Kindergartens sowie auf der Unter- und der Mittelstufe werden rund zwölf Kinder unterrichtet. **Im alten Haus** – einer ehemaligen Zehntentrotte des Klosters Einsiedeln – steht für jede Klasse eine Wohnung zur Verfügung, in der die Kinder zusammen lernen und essen. **Stäfa ist eine von drei Sprachheilschulen** der Stiftung Sprachheilschulen im Kanton Zürich. **Das Schulleitungs-Duo** Cornelia Schmid und Raimund Mattli tauscht sich einmal wöchentlich mit den Co-Schulleitungen der anderen Sprachheilschulen aus. [jo]

Doppelter Einsatz

Joël Rüegger ist gleich zweifach voll engagiert: Als Primarlehrer in Zürich Affoltern und als Stürmer des Unihockeyvereins GC und der Nationalmannschaft. Stress empfindet er trotzdem nicht.

Text: **Üsé Meyer** Foto: **Stephan Rappo**

Entdeckt wurde Joël Rüegger, als er in der 4. Klasse war: An einer Schulmeisterschaft fragte der Präsident des Stadtzürcher Unihockeyvereins GC den Zehnjährigen, ob er nicht Lust hätte, bei den GC-Junioren zu spielen. Was für eine Frage! Heute ist Rüegger 28, Klassenlehrer an der Primarschule Holderbach in Zürich Affoltern und immer noch bei GC – als Stürmer in der ersten Mannschaft. Mit seinem Club wurde er dreimal Cupsieger und zweimal Schweizer Meister, letztmalig 2022. Ausserdem ist er seit 2015 im Team der Schweizer Nationalmannschaft. Der Erfolg kommt nicht von ungefähr. Der Aufwand, den Rüegger für seinen Sport betreibt, ist enorm: Von Montag bis Donnerstag trainiert er täglich mit GC, am Freitag nimmt er oft auch am freiwilligen Training teil, und während der Meisterschaft finden samstags und sonntags Spiele statt. Dazu kommt jeden Monat noch ein zwei- bis fünftägiges Trainingscamp mit der Nationalmannschaft.

Erfüllender Teamsport

Um einen solchen Zeitaufwand bewältigen zu können, brauchte es schon früh entsprechende Vereinbarungen. Bei der Swiss Re, wo Rüegger das KV mit Berufsmatur absolvierte, durfte er für die Trainings früher gehen, und für Einsätze mit der U19-Nati wurden ihm auch mal Freitage geschenkt. An der Pädagogischen Hochschule wiederum war er auf viel Unterstützung von Seiten des Studiengangleiters angewiesen: «Die Anwesenheitspflicht von 80 Prozent habe ich nämlich nicht annähernd erreicht.» Aber punkto Anforderungen sei ihm nichts geschenkt worden. Und jetzt arbeitet er an der Schule Holderbach in einem 90-Prozent-Pensum auf der Mittelstufe. Zurzeit führt er eine 4. Klasse. «Glücklicherweise durfte ich bei der Stundenplanung durch die Schulleitung etwas mitreden.» So

kommt seine Lehrtätigkeit den Trainingszeiten kaum in die Quere. Hingegen musste für seine Einsätze mit der Nati an den letzten beiden Unihockey-Weltmeisterschaften für jeweils drei Wochen ein Vikariat eingesetzt werden. Und auch klar: Ein solches Engagement lässt ein Privatleben kaum mehr zu.

Wie man diese Doppelbelastung als Lehrer und Hochleistungssportler auf die Dauer aushält? «Es klappt nur, solange beides Spass macht.» Und ums Geld gehe es bei seinem Sport auch nicht – der Verdienst liege beim Unihockey im Amateurbereich. Aber: «Mir gibt der Teamsport einfach extrem viel.» Zusammen etwas erleben, auf etwas hinarbeiten, das erfülle ihn. Ausserdem habe er sämtliche seiner besten Kollegen übers Unihockey kennengelernt. «Und ich kann während des Sports sehr gut abschalten.» Das helfe ihm gerade als Lehrer – ansonsten beschäftige einen dieser Job ja schnell über den Feierabend hinaus.

In einer Vorbildfunktion

Natürlich ist Joël Rüegger durch seinen Sport und die Erfolge auch eine öffentliche Person. Das halte sich zwar im Vergleich zu anderen Sportarten noch in Grenzen, relativiert er. «Aber manchmal merke ich, dass Eltern mich gegoogelt haben, was mir dann fast schon etwas unangenehm ist.» Bei den Kindern variiert das Interesse am Sport ihres Lehrers. Es gab in seinen Klassen aber immer wieder Schülerinnen und Schüler, die zusammen mit den Eltern mal ein Spiel von GC besuchten oder einen Match der Nationalmannschaft am TV mitverfolgten. «Dass ich hier eine Art Vorbildfunktion einnehme, ist mir, seit ich Lehrer bin, noch viel bewusster.» Tätlichkeiten oder versteckte Fouls seien aber sowieso noch nie sein Stil gewesen. «Er spielt hart, aber fair», sagt auch Nils Conrad. Er ist Verteidiger beim

Unihockeyclub Rychnberg Winterthur, einem direkten Gegner von GC, und er kennt Joël Rüegger seit ihrem ersten Zusammentreffen 2011 in der U19-Nationalmannschaft. Ein anderer Nati-Teamkollege hat Rüegger in einem Interview mit dem «Blick» letztes Jahr gar als den «Traumschwiegersohn des Teams» bezeichnet: Denn er sei anständig, brav, smart und erst noch Single. Rüegger lacht: «Ganz verkehrt ist das nicht.» Auch Nils Conrad bezeichnet ihn als sehr anständigen Typen, der aber schon auch eine wildere Seite haben könne. «Ja, vor allem in den jüngeren Jahren hat es den einen oder anderen gemeinsamen Ausgang gegeben», sagt Rüegger dazu. «Aber auch dann blieb alles noch im humanen Rahmen.»

Der Sport und die Pädagogik seien zwei sehr unterschiedliche Welten, fährt er fort. «Diese manchmal trotzdem zusammenbringen zu können, ist cool.» Beispielsweise habe ihm in einem Spiel, das am TV übertragen wurde, ein Gegner, der als unfairer Sportler bekannt war, seinen Schläger bewusst ins Gesicht geschlagen. «Da habe ich ihn schon angeschnauzt – im Fokus der TV-Kamera.» Einige Kinder aus der Klasse hätten ihn am Tag danach darauf angesprochen. Das werde dann natürlich thematisiert und über Fairness gesprochen. Genauso, wie die für die Schweiz enttäuschend verlaufene Heim-WM von letztem Jahr. Da könne er auch wieder eine gewisse Vorbildrolle einnehmen und den Schülerinnen und Schülern einen möglichst guten Umgang mit Niederlagen aufzeigen.

Spiele, um zu gewinnen

Dabei ist genau dies seine Achillesferse: Joël Rüegger kann nicht gut verlieren. «Er ist sehr ehrgeizig», sagt auch sein Nati-Kollege Nils Conrad. Rüegger ist sich dessen bewusst: «Selbst bei Gesellschaftsspielen mit Kollegen habe ich Mühe mit dem Verlieren. Ich spiele, um zu gewinnen – egal ob beim Jassen oder beim Unihockey.» Um dies im Sport zu erreichen, bringt Rüegger eine hohe Leistungsbereitschaft auf, trainiert mehr, als er müsste. Aber nicht alles kann man trainieren. «Joël ist im Spiel extrem torefährlich, weil er immer zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist. Und gerade das ist etwas, was man nicht lernen kann», sagt Conrad. Rüegger schätzt, dass da vielleicht die Erfahrung und der Instinkt ebenfalls etwas helfen würden. «Aber manchmal ist es mir selbst unerklärlich, weshalb ich gerade am richtigen Ort gestanden bin.»

Wie lange er noch auf diesem Top-niveau spielen kann, fragt er sich selbst manchmal auch. «Ein, vielleicht zwei Jahre mache ich wohl schon noch», meint er. Aber wer seine Begeisterung für das Unihockey, für den Teamsport erlebt hat, der wäre nicht überrascht, ginge Joël Rüegger noch in die Verlängerung. ■



Als Spitzensportler im Unihockey ist Joël Rüegger für das Konditionstraining regelmässig auf der Laufbahn anzutreffen.



Infoveranstaltungen

- Schulische Heilpädagogik, MA
- Heilpädagogische Früherziehung, MA
- Logopädie, BA und MA
- Psychomotoriktherapie, BA und MA
- Gebärdensprachdolmetschen, BA

Anmelden für Termine im September und November: www.hfh.ch/infoveranstaltungen

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

WEITERBILDUNG

Volksschule

CAS Schule entwickeln

Lehrgang

Start: 22. September 2023

Eigenes Projekt realisieren und Kenntnisse je nach gewähltem Profil vertiefen (Digitalität / Tagesschule / Individueller Schwerpunkt).

→ tiny.phzh.ch/cas-sen



PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**



Neu

Mein Sportjournal

2. und 3. Klasse

Jetzt online erhältlich
unter shop.lmvz.ch

**LM
VZ** LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

«Das Vorsingen war mir peinlich»

Fünf Fragen an Silvana Tirinzoni, vierfache Curling-Weltmeisterin

Welche Schulreise ist Ihnen speziell in Erinnerung und warum?

In spezieller Erinnerung ist mir keine Schulreise, sondern ein Lager. In meiner Zeit an der Kantonsschule Zürcher Unterland haben wir eine Woche in Pontresina verbracht, um den Morteratschgletscher mit Theodoliten zu vermessen. Theodoliten sind spezielle Winkelmessinstrumente, die für die Landvermessung verwendet werden. Wir sollten damit den Rückgang des Gletschers dokumentieren. Die Vermessungsarbeit fand ich ziemlich langweilig, aber die Zeit mit meinen Klassenkameraden im Lager im Engadin ist für mich unvergesslich. Viele von ihnen gehören heute noch zu meinen engsten Freunden.

Welche Lehrperson werden Sie nie vergessen?

Meinen Deutschlehrer im Gymnasium werde ich nie vergessen. Er hatte immer ein Gipfeli in der Hosentasche. Und er dachte, dass meine Schreibfehler daher rühren, dass meine Muttersprache Italienisch sei. Ich wurde deutschsprachig erzogen und spreche leider kein Wort Italienisch. Meine Rechtschreibfehler waren also damit nicht entschuldbar, aber das habe ich ihm selbstverständlich nie mitgeteilt.

Welches war Ihr liebstes Fach und weshalb?

Am einfachsten ist mir die Mathematik gefallen. Aber am liebsten ging ich in die Geografie-Stunden. Wir hatten einen Lehrer, der viel gereist ist. Seine Lektionen bestanden hauptsächlich aus Diashows. Besonders in Erinnerung geblie-

ben sind mir seine Fotos von den Sternen. Er hat mit diesen auch einen Bildband gestaltet. Das Buch steht noch heute in meinem Regal.

Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?

Ich gehörte nie zu den besten Schülerinnen. Ich musste immer viel lernen, um an den Prüfungen gut zu sein. Ich glaube, diese Disziplin und dieser Eigenantrieb haben mir später geholfen, im Sport erfolgreich zu sein.

Was hat Ihnen in der Schule gar nicht gefallen?

Das Vorsingen war mir immer äusserst peinlich. Ich war das einzige Mädchen, das im Singen eine ungenügende Note hatte. Diese Erinnerung ist fast traumatisch, sodass ich auch heute nie wirklich singe. Mit einer Ausnahme: Die Nationalhymne auf dem Podest singe ich natürlich immer mit.



Silvana Tirinzoni (43) ist Curlerin und Skip des Curlingteams Aarau. Im März 2023 gewann sie mit ihren drei Teamkolleginnen zum vierten Mal in Folge den WM-Titel, was in der Geschichte des Curlingsports zuvor noch keinem Team gelungen ist. Silvana Tirinzoni hat Betriebswirtschaft an der Uni Zürich studiert und arbeitete mehrere Jahre als Projektmanagerin bei einer Bank. Seit 2019 setzt sie ganz auf den Sport. Sie lebt in Zürich.

Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: ausserschulischer Lernort und Unterrichtsfluss





Unterrichten ohne Diplom

Fotos: Hannes Heinzer hat Eindrücke an der Schule Feldhof in Volketswil festgehalten und Personen ohne Lehrdiplom porträtiert.



Gemeinsam unterwegs auf neuem Terrain

Wegen des Mangels an Lehrpersonen durften die Gemeinden für dieses Schuljahr Personen ohne Lehrdiplom anstellen. Davon machte man auch in Volketswil Gebrauch. Was dies für Schulen bedeutet und wie man mit der Situation kreativ umgehen kann, zeigt ein Besuch an der Schule Feldhof.

Text: **Jacqueline Olivier**

Mittwochnachmittag. Auf dem Pausenplatz der Primarschule Feldhof in Volketswil spielen ein paar Buben Fussball. Im Schulhaus selbst ist es ruhig, das Gebäude, in dem sonst rund 500 Kinder für Leben sorgen, wirkt wie ausgestorben. Doch der Schein trügt: Im 3. Stock sitzt Loredana Autiero in ihrem Klassenzimmer. Und eben war noch ein grosser Teil ihrer 4. Klasse hier, um eine Nachprüfung

zu schreiben. Diese sei nötig gewesen, weil drei ihrer Schülerinnen und Schüler am Prüfungstermin krank gewesen seien, erklärt die Lehrerin. Den anderen Kindern habe sie angeboten, freiwillig an der Nachprüfung teilzunehmen, um ihre Noten zu verbessern. «Ich hatte gemerkt, dass es mit dem Stoff irgendwo noch Probleme gab, und es ist mir wichtig, dass ihn alle verstanden haben.»

«Aus der Not geboren, aber auf gutem Weg»

In der Schule Volketswil hat man in diesem Schuljahr an drei Schulen Personen ohne Lehrdiplom beschäftigt – mit Erfolg, wie Schulpräsident Yves Krismer sagt. Ein Coaching hätten alle drei Schulen installiert, die Schulgemeinde habe dafür eine Initialfinanzierung gesprochen. «Diese war auch ein Zeichen an die Schulen, dass wir ihre Mehrleistung schätzen.» Das Einarbeiten neuer Lehrpersonen ist laut Yves Krismer immer mit einem gewissen Aufwand verbunden, bei Personen ohne Ausbildung sei dieser aber sicher einiges grösser. Er ist jedoch auch der Meinung: «Der didaktische Hintergrund ist für einen guten Unterricht zwar wichtig, aber nicht allein ausschlaggebend. Ebenso wichtig ist, dass die Person die Freude an Kindern mitbringt und ihnen die Freude am Lernen zu vermitteln versteht.»

Die beruflichen «Backgrounds» der Personen ohne Lehrdiplom seien sehr unterschiedlich, fährt der Schulpräsident fort. Wenn solche Leute bleiben wollten, sei dies für die Schulen eine grosse Bereicherung. Und die meisten, die dieses Jahr in Volketswil im Einsatz stehen, wollten bleiben. Wie es für das nächste Jahr aussieht, kann Yves Krismer noch nicht genau sagen. Wahrscheinlich werde man erneut auf Personen ohne Lehrdiplom zurückgreifen müssen. Überhaupt müsse man sich an den Schulen wohl an solche Mitarbeitende gewöhnen, glaubt er. «Das erfordert zwar von allen Seiten grosse Flexibilität, aber diese haben die Schulen – das haben sie während der Pandemie gezeigt, und das zeigen sie auch jetzt im Zusammenhang mit dem Mangel an Lehrpersonen.» Für ihn ist klar: «Das Einsetzen von Personen ohne Lehrdiplom im Unterricht ist ein zwar aus der Not geborenes Projekt, das sich nun aber auf gutem Weg befindet.» [jo]

Loredana Autiero ist eine lebhaft junge Frau, die frisch von der Leber weg redet und gerne lacht. Dass sie ihre Arbeit als Klassenlehrerin liebt und darin aufgeht, spürt man vom ersten Moment an. Die 31-Jährige ist eine von rund 500 Personen, die zurzeit im Kanton Zürich ohne Lehrdiplom unterrichten. Dabei sei der Lehrberuf für sie schon immer eine Option gewesen, erklärt sie. «Ich kann gut mit Kindern umgehen.» Nach dem Erlangen der Matur an der Kantonsschule Oerlikon – der heutigen Kantonsschule Zürich Nord – nahm sie jedoch zuerst eine Stelle in einer Werbeagentur an, wo sie vor allem in der Kommunikation tätig war. Später begann sie ein Studium in Kunstgeschichte, kehrte während der Coronapandemie aber in die Agentur zurück.

Vikarisieren während Corona

Über einen persönlichen Kontakt erhielt sie kurz darauf die Möglichkeit, an der Primarschule Zentral in Volketswil zu vikarisieren, was aufgrund einer speziellen Corona-Regelung möglich war. Sie vertrat eine Lehrerin, die als Risiko-Person galt. Gemeinsam mit ihr führte Loredana Autiero einen hybriden Unterricht, wie sie erzählt. Sie selbst befand sich im Schulzimmer, die Lehrerin war online zugeschaltet. «Sie gab den Input für die Stunde und war da, wenn ich Fragen hatte. Ansonsten habe ich den Unterricht gestaltet.» Am Anfang sei sie zwar etwas ins kalte Wasser gesprungen, dennoch habe es sich für sie ganz natürlich angefühlt, mit den Kindern zu arbeiten. «Das Fachliche bringe ich mit», sagt sie selbstbewusst, «ich bin immer gern in die Schule gegangen und habe sieben Jahre lang Nachhilfestunden für Kinder der Mittelstufe erteilt.»

Auf ihr erstes Vikariat folgten weitere. Gleichzeitig meldete sie sich an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) an und bestand die Aufnahmeprüfung. Doch dann kam im Frühling 2022 die Anfrage der Schule Feldhof: Ein Jahr lang ohne Lehrdiplom zu unterrichten, lautete das Angebot. Im ersten Moment wollte sie ablehnen – schliesslich sollte sie im Sommer ihr Studium aufnehmen. Doch dann hat sie es sich anders überlegt. «Es war mir bewusst geworden, welche Chance sich mir damit bot, und ich wollte sie unbedingt packen.»

Nicht bis zum Sommer warten

Loredana Autiero sei ihr vom Schulleiter der Schule Zentral empfohlen worden, sagt Sandra Aebersold, Co-Schulleiterin der Schule Feldhof. Dort zeichnete sich früh ab, dass es schwierig werden würde, auf das Schuljahr 2022/23 hin alle Stellen zu besetzen. «Ich hatte schon in den Frühlingferien schlaflose Nächte», erzählt Sandra Aebersold. Gemeinsam mit ihrem Co-Schulleiter Patric Lauruhn kam sie



Das Jahr sei sehr schnell vorbei gewesen, sagt Loredana Autiero (Bild unten rechts). Sie und weitere neu eingestiegene Lehrpersonen haben vom Coaching mit Yasmina Zoss und Susanne Urwyler profitiert (Bild unten links). Co-Schulleiterin Sandra Aebbersold findet, die frühe Auseinandersetzung mit dem Thema habe sich gelohnt (Bild oben rechts).

zum Schluss: Erst in den Sommerferien die letzten Stellen zu besetzen, kommt nicht infrage. «Wir setzten uns eine Deadline, bis wann wir uns weiter nach ausgebildeten Lehrpersonen umschaun wollten, danach sollte Plan B aktiviert werden.» Im Klartext: Ab dann sollten auch Personen ohne Lehrdiplom ins Rennen einsteigen können. Parallel dazu trugen die beiden das Thema in die Schulleiter-Konferenz, in der Ideen entwickelt wurden, wie man im Fall der Fälle vorgehen könnte. «Diese Ideen haben wir anschliessend mit unserem Team besprochen und weiterentwickelt.»

In der Schule Feldhof war man sich rasch einig: Personen ohne Lehrdiplom würden viel Unterstützung benötigen. Darum wurde ein Coaching-Modell auf die Beine gestellt und der Schulpflege vorgestellt. Finanziert wird das Coaching unter anderem mit den eingesparten Lohngeldern, denn Personen ohne Diplom verdienen lediglich 80 Prozent des Lohns einer ausgebildeten Lehrperson. «Ausser-

dem hat die Gemeinde tief in die Taschen gegriffen», betont Sandra Aebbersold, «dafür sind wir ihr sehr dankbar.»

Alle Neulinge in einem Coaching

Es waren nicht nur zwei Personen ohne Lehrdiplom, die im Sommer 2022 im Team der Schule Feldhof starteten, es kam auch eine Berufseinsteigerin hinzu, die eben erst ihr Studium abgeschlossen hatte, ausserdem eine langjährige Fachlehrperson, die wieder als Klassenlehrperson einstieg. Sie alle sind im Coaching zusammengekommen worden. Für dieses verantwortlich sind die Mittelstufenlehrerin Yasmina Zoss und die Unterstufenlehrerin Susanne Urwyler. Dass die Schulleitung gerade sie zwei dafür anfragte, habe mehr als einen Grund, erklären sie: Beide arbeiten 100 Prozent, haben langjährige Berufserfahrung – Yasmina Zoss 8, Susanne Urwyler 20 Jahre –, verfügen über eine Zusatzausbildung als Fachbegleiterinnen und sind ausserdem als Praxislehrerinnen tätig, nehmen also Praktikantinnen und

Praktikanten in ihren Klassen auf. Für die Fachbegleitung seien zu wenig Lehrpersonen an ihrer Schule ausgebildet, sagt Susanne Urwyler, es sei für sie darum naheliegend gewesen, Berufseinsteigerinnen und -einsteiger ebenfalls in das neue Coaching aufzunehmen. «Das war matchentscheidend dafür, dass wir die Begleitung aller stemmen konnten.» Einzig die dritte Person ohne Lehrdiplom, die Textiles und Technisches Gestalten (TTG) unterrichtet, ist nicht dabei, sie wird von einer Fachlehrerin für TTG unterstützt.

Je drei Lektionen können die beiden Coaching-Verantwortlichen für ihre Zusatzaufgabe einsetzen. Vor allem in den ersten Wochen sei der Mehraufwand aber gross gewesen, erzählen sie. «Die Neuen standen ab Tag 1 vor ihren Klassen», sagt Susanne Urwyler, und Yasmina Zoss ergänzt: «Am Anfang mussten wir sie mit enorm vielen Informationen eindecken und ihnen vieles erklären.» Oft sei es dabei um simple «Basics» gegangen, nimmt ihre Kollegin den Faden wieder auf und ▶

veranschaulicht mit einem Beispiel, was sie damit meint: «Die Kinder kommen nach der Pause die Treppe hochgerannt – wie schafft man es, dass sie sich alle wieder an ihren Platz setzen und im Schulzimmer Ruhe einkehrt?» Manchmal hätten sie sich auch einfach darauf beschränkt, den Berufsneulungen klare Anweisungen zu erteilen: «Macht es so!»

Cooler Groove im dritten Stock

Obschon Yasmina Zoss und Susanne Urwyler also vor allem zu Beginn gefordert waren: Die Freiheit, etwas aufzubauen, hat sie motiviert. Eine wichtige Voraussetzung für ihr Angebot war, dass alle neuen Lehrpersonen ohne Berufserfahrung in 4. Klassen eingesetzt wurden. Zum einen sind dadurch jeweils alle mit den gleichen Themen beschäftigt, sodass die beiden Coachs jeden Montagnachmittag mit der ganzen Gruppe arbeiten können. Letzte Woche beispielsweise wurde eine Englisch-Lektion aufgebaut und ein entsprechendes Repertoire für den Unterricht erarbeitet. Zum anderen findet für die 4. Klassen immer freitags ein Workshop-Tag statt. «Dadurch werden vor allem die Personen ohne Lehrdiplom inhaltlich entlastet, weil sie sich für den Freitag nur für ein Fach vorbereiten müssen», erklärt Yasmina Zoss. Neben solchen fixen Programmpunkten umfasst das Coaching

aber auch viele Einzelberatungen nach Bedarf sowie Unterrichtsbesuche inklusive Vor- und Nachbesprechungen.

Nun, am Ende des Schuljahrs, sehen die beiden Verantwortlichen die Früchte ihrer Arbeit. Die Lehrpersonen der 4. Klassen bildeten inzwischen ein funktionierendes Team, in dem man sich gegenseitig unterstützte, erzählt Yasmina Zoss. «Im dritten Stock hat sich ein cooler Groove entwickelt.» Auch für sie und Susanne Urwyler war der Rückhalt im gesamten Team wichtig, viele ihrer Kolleginnen und Kollegen seien dankbar, dass sie die Aufgabe des Coachings übernommen hätten, erzählen sie. Für Susanne Urwyler ist es wichtig, dass das Erarbeitete nun gesichert wird und das Coaching weitergeführt wird. «Mit dem neuen Schuljahr werden neue Fragen kommen, erst wenn jemand einen Klassenzug abgeschlossen hat, verfügt er oder sie wirklich über das nötige Know-how als Lehrperson.»

Ruhiger als vor einem Jahr

Co-Schulleiterin Sandra Aebersold findet, das Jahr sei trotz schwieriger Ausgangslage positiv verlaufen. Es hätten zum Glück alle Faktoren zusammengespielt. Dazu gehörten auch die Eltern, von denen die meisten mit viel Verständnis und Hilfsbereitschaft reagiert hätten. Und natürlich habe das Coaching einen wesentlichen Anteil

am guten Gelingen. «Wir haben gemerkt, dass ein solches Angebot für eine Schule unserer Grösse ein Vorteil ist. Für die Stellenbesetzung bietet es sogar einen gewissen Wettbewerbsvorteil.» Man werde deshalb bis zu den Sommerferien gemeinsam mit den Coaching-Verantwortlichen überlegen, wie es weitergehen könnte. Auch für das nächste Schuljahr sind jetzt, Ende Mai, noch nicht alle Stellen besetzt. «Trotzdem bin ich heute ruhiger als noch vor einem Jahr.»

Zu den Erfahrungen dieses Jahrs gehört jedoch auch, dass selbst das beste Coaching keine Garantie bietet, dass es mit allen Neubesetzungen klappt. Von der zweiten Klassenlehrperson ohne Diplom, die vergangenen Sommer angefangen hatte, habe man sich vor den Weihnachtsferien wieder getrennt, erzählt die Co-Schulleiterin. «Die Schwierigkeiten haben sich schon in den ersten Wochen bemerkbar gemacht, wir wollten der Person aber noch eine Chance geben.» Die fragliche Stelle konnte man dann kurzfristig mit einer ausgebildeten Lehrerin, die eben von einer längeren Reise zurückgekehrt war, neu besetzen. Sie ist Berufseinsteigerin und konnte sofort ins Coaching eingegliedert werden. Sandra Aebersolds Fazit aus dieser Geschichte: «Müssten wir für das kommende Schuljahr wieder Personen ohne Lehrdiplom einstellen, würde ich Kandidatinnen und Kandidaten zuerst einen Morgen lang unterrichten lassen und beobachten, wie sie mit den Kindern umgehen.» Es gebe sicher viele Leute, die gern als Lehrpersonen arbeiten würden, aber: «Viele unterschätzen, was es heisst, all die Ansprüche an den Unterricht und die Schule miteinander zu verbinden.»

Auf ihrem Weg bestätigt

Loredana Autiero hat diese Aufgabe bestens gemeistert, dies attestieren ihr sowohl die Schulleitung als auch die beiden Coaching-Verantwortlichen. Sie selbst sagt: «Am Anfang war die Informationsflut enorm, und manches musste man mir zwei-, dreimal erklären.» Auch mit der Didaktik hatte sie zunächst etwas zu kämpfen. «Ich musste vor allem weg vom Frontalunterricht, wie ich ihn als Schülerin noch erlebt hatte, hin zum individualisierten Unterricht. Das war zu Beginn sehr herausfordernd.» Dank der guten Unterstützung habe sie sich aber nie verloren gefühlt. Dann lacht sie und fügt hinzu: «Das Jahr war sehr schnell vorbei.» Es hat ihr erneut bestätigt, auf dem richtigen Weg zu sein. Den Start ihres berufsbegleitenden Studiums an der PHZH hat sie noch einmal verschoben und bleibt so vorerst der Schule Feldhof als Vollzeit-Klassenlehrerin erhalten. Einerseits kann sie dank dieser Lösung Geld sparen für die Studienjahre, andererseits im Moment bei ihrer Klasse bleiben. «Es hätte mir das Herz gebrochen, jetzt zu gehen.» ■

Ausnahmeregelung erneuert – Perspektiven geschaffen

Jedes Jahr steigt die Zahl der Schülerinnen und Schüler. Im Kanton Zürich werden Jahr für Jahr rund 100 neue Klassen eröffnet. Dies führt bei den Schulen zu Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung. Deshalb hat die Bildungsdirektion im Rahmen einer Ausnahmeregelung den Schulgemeinden die Möglichkeit geboten, für das Schuljahr 2022/23 Personen anzustellen, die nicht über die üblicherweise erforderliche Zulassung verfügen. Eine solche Anstellung ist auf ein Jahr befristet. Auf Antrag der Gemeinde kann das Volksschulamt jedoch eine provisorische Zulassung für ein weiteres Jahr gewähren, wenn danach ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule aufgenommen wird. Da sich auch für das Schuljahr 2023/24 ein Mangel an ausgebildeten Lehrkräften abzeichnet, wurde die Ausnahmeregelung erneuert.

Die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH) hat für Personen ohne Lehrdiplom und für Schulen, die solche Personen beschäftigen, verschiedene Unterstützungsangebote entwickelt, etwa Einführungswochen, Gruppencoachings, Begleitung am Arbeitsort oder schulinterne Supervision. Ausserdem hat sie das neue Aufnahmeverfahren «sur dossier» entwickelt. Wer über eine abgeschlossene dreijährige Ausbildung auf Sekundarstufe II verfügt, mindestens drei Jahre Berufserfahrung und ein Mindestalter von 30 Jahren hat sowie in einem Pensum von mindestens 40 Prozent unterrichtet, kann sich dafür anmelden. Daneben bestehen je nach Vorbildung diverse weitere Möglichkeiten, ein Studium zu absolvieren. Eine Übersicht dazu findet sich auf der Website der PHZH.

Im Rahmen eines Forschungsprojekts begleitet überdies ein Team der PHZH in dem noch laufenden Schuljahr 14 Personen ohne Lehrdiplom, die seit Sommer 2022 auf verschiedenen Schulstufen und mit unterschiedlichen, teilweise auch hohen Pensen und mit Klassenleitungsverantwortung unterrichten. Neben einem Eingangs- und einem Abschlussinterview wurden und werden regelmässige Zwischengespräche geführt, um zu verstehen, vor welchen Herausforderungen diese Personen im Lehrberuf stehen und wie sie mit diesen umgehen. Auch welche biografischen Anschlüsse sich daraus ergeben, ist eine wichtige Frage. Ergebnisse aus diesem Forschungsprojekt werden gegen Ende 2023 erwartet. [red]

- www.phzh.ch > Über uns > Lehrpersonenmangel
- www.phzh.ch > Ausbildung > Zulassung > Personen ohne Lehrdiplom



«Unterrichten bereitet mir enorm grosse Freude»

Martin Schmid, 59, Sekundarlehrer an zwei Sek-A-Klassen

Gut 17 Jahre lang arbeitete Martin Schmid in der Geschäftsleitung eines Instituts für interdisziplinäre Forschung an der ETH Zürich. Dann wurde seine Stelle plötzlich wegrationalisiert. Der studierte Historiker hatte seine Berufslaufbahn einst im Journalismus begonnen, später ins Risk Management eines international tätigen Industrieunternehmens gewechselt. Mit 57 Jahren stellte sich der Familienvater von zwei Kindern im Teenageralter einer neuen Herausforderung und wurde Sekundarlehrer. Seine Frau, die ein Schulheim für geistig und körperlich beeinträchtigte Kinder und Jugendliche leitet, hatte ihrem stellensuchenden Gatten die Mitteilung des Volksschulamts gezeigt, in der Interessierte gesucht wurden, die Volksschulklassen unterrichten würden. «Ich konnte mir das sofort vorstellen», sagt der ehemalige Fussballtrainer für Junioren. Er schrieb sogleich drei Sekundarschulen im Umkreis seines Wohnortes an und bekam

noch am selben Tag vom Leiter der Sekundarschule Walenbach in Wetzikon Antwort. Dieser suchte umgehend eine Schwangerschaftsvertretung für eine Klasse.

Zwei Wochen später, im Januar 2022, stand Lehrernovize Martin Schmid ziemlich angespannt, trotz langjähriger Erfahrung in der militärischen Ausbildung von Soldaten, vor einer 1. Sekundarklasse A – und war begeistert. Das ist er eineinhalb Jahre später immer noch: «Unterrichten bereitet mir enorm grosse Freude.» Er hätte nicht erwartet, dass die Teenager so interessiert und so angenehm anzuleiten seien. «Es sind tolle junge Leute.» Unterdessen unterrichtet er im Teamteaching zwei Sekundarklassen A mit je 27 Schülerinnen und Schülern – «diese Klassengrößen sind allerdings weit weg von optimal» – und unterrichtet hauptsächlich die Fächer Deutsch, Englisch, Geschichte und Geografie. Ausserdem teilt er sich mit zwei Lehrpersonen die Aufgaben einer

Klassenlehrperson. Ab Herbst reduziert er sein Anstellungspensum und absolviert einen Teilzeitstudiengang an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH). «Was mir fehlt, ist ein pädagogisch-didaktischer Unterbau.»

Zum Glück hätten ihn der Schulleiter wie auch die Kolleginnen und Kollegen sehr gut aufgenommen und von Beginn an unterstützt. Dennoch ist er froh, dass er nun bald den Studiengang beginnen kann, denn er möchte Lehrer bleiben, «auch wenn es ein Knochenjob ist, weil man permanent im Fokus der Schülerinnen, Schüler und Eltern steht und während der Unterrichtszeit fast pausenlos gefordert ist». Er ist überzeugt, dass Lehrpersonen mit anderen beruflichen Erfahrungen einen Gewinn für Schülerinnen und Schüler darstellen. «Wir sind berufsorientiert, pragmatisch, weil wir anders an Fragen und Probleme herangehen müssen, und haben auch mal Mut zur Lücke.» [rsp]



«Den Lehrberuf hatte ich schon immer im Hinterkopf»

Vanessa Di Iorio, 26,
Klassenlehrerin auf der Mittelstufe

Vanessa Di Iorio ist am Lernen. In der kommenden Woche steht die Aufnahmeprüfung an der Pädagogischen Hochschule Zürich an. Eine Hürde, die sie unbedingt nehmen will, denn Kinder zu unterrichten, bereitet ihr grosse Freude.

Ursprünglich hat die 26-Jährige eine kaufmännische Lehre bei einer Bank absolviert und danach als Bankangestellte gearbeitet. «Mich mit Leuten auszutauschen, auch andere zu unterstützen, war mir immer wichtig», erzählt sie. Als während der Coronapandemie die persönlichen Kontakte weitgehend wegfielen, habe sie sich überlegt, einen anderen Weg einzuschlagen. «Den Lehrberuf hatte ich schon immer im Hinterkopf.» Für das Schuljahr 2021/22 nahm sie in Rafz eine Stelle als Klassenassistentin an. «Ich assistierte in einer 6. Klasse bei einer sehr engagierten Lehrerin und habe gemerkt, welch positiven Einfluss eine Lehrperson auf die Kinder haben kann.» Die Möglich-

keit, ein Jahr lang ohne Lehrdiplom zu unterrichten, öffnete ihr dann die entscheidende Tür: Seit Sommer 2022 unterrichtet sie an der Schule Probstei in Schwamendingen eine 5. Klasse.

«Ich erachte es als Privileg, mit jungen Menschen arbeiten zu können, sie ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten und ihre Entwicklung mitzuerleben», erzählt Vanessa Di Iorio mit Begeisterung. Auch den Austausch im Team weiss sie zu schätzen. «Aus dem Lehrerzimmer nehme ich immer wieder gute Gedanken und Ideen mit.» Sicher sei der Start für sie mit viel Aufwand verbunden gewesen. Neben Arbeitsabläufen und Prozessen, in die sie sich einarbeiten musste, waren da auch noch 22 Kinder und ihre Eltern. «Jedem Kind gerecht zu werden, ist eine grosse Herausforderung.» Vor den Reaktionen der Eltern habe sie sich zunächst etwas gefürchtet. Unbegründet, wie sich bald herausstellte. «Von Beginn an erlebte ich von

ihrer Seite grosse Dankbarkeit.» Vanessa Di Iorio hat ein Pensum von 49 Prozent. Dieses ergibt sich aus den Fächern, die sie unterrichtet: Deutsch, Französisch, Mathematik, RKE (Religion, Kultur, Ethik), Musik und Sport. Von ihrer Stellenpartnerin und der Schulleiterin fühlt sie sich bestens unterstützt. Ausserdem wurde ihr ein Lehrerkollege zur Seite gestellt, der als ausgebildeter Fachbegleiter Berufseinsteigerinnen und -einsteiger coacht. «Er hat mir vor allem am Anfang viel gezeigt und erklärt.» Dass sie durch ihn noch andere Möglichkeiten von Klassenführung oder Lektionengestaltung kennengelernt hat, sei für sie wertvoll.

Durch die 6. Klasse wird sie ihre Schülerinnen und Schüler auf jeden Fall noch führen. Doch was, wenn es mit dem Studium nicht klappt? «Dann müsste ich wieder über die Bücher», sagt sie, und man merkt, dass ihr der Abschied vom Traum «Lehrberuf» schwerfallen würde. [jo]



«Dieses Jahr war für mich eine grosse Chance»

David Kuhn, 31, Primarlehrer an zwei Stadtzürcher Schulen

An zwei Schulen unterrichten, und das ohne Lehrdiplom? Ja, das sei schon anstrengend, sagt David Kuhn, aber auch lehrreich. «Ich kann viel in meinen Rucksack packen.» Angefangen hat er zu Beginn des Schuljahrs mit einem 40-Prozent-Pensum als Fachlehrer an der Schule Friesenberg. Um sein Einkommen aufzubessern, begann er an anderen Schulen in der Stadt Zürich zu vikarisieren. An der Schule Allenmoos wurde er im Januar 2023 schliesslich als Lehrer einer 3. Klasse angestellt, ebenfalls mit 40 Prozent.

Bereits mitgebracht in seinem Rucksack hat David Kuhn zwei Ausbildungen und einiges an Berufserfahrung. Nach der Volksschule hatte er zunächst Maurer gelernt und war anschliessend fünf Jahre lang in einer Baufirma als Gipser tätig. Doch dann verlor er unerwartet seine Stelle. Seine Mutter riet ihm, in einem Hort als Betreuungsassistent einzusteigen, was er auch tat. «Zuerst war ich vor

allem mit Abwaschen und Aufräumen beschäftigt, doch nach und nach konnte ich mich immer mehr auch im pädagogischen Bereich einbringen.» Weil er merkte, dass ihm das Spass machte, absolvierte er die Ausbildung zum Fachmann Betreuung. Als er schliesslich von der Möglichkeit Wind bekam, ohne Lehrdiplom in einer Schule unterrichten zu können, musste er nicht lange überlegen und packte die Gelegenheit beim Schopf.

Die ersten Wochen seien nicht einfach gewesen, erzählt er. Das wichtigste Rüstzeug hat er sich in einem Kurs am Institut Unterstrass geholt. Und er hat einen klaren Heimvorteil: Seine Lebenspartnerin ist Lehrerin. «Ich kann sie alles Mögliche fragen, und vor allem am Anfang hatte ich sehr viele Fragen.» Mit Rat und Tat unterstützt wird er auch an den beiden Schulen durch die Schulleitungen und seine Stellenpartnerinnen und -partner. Im Friesenberg, wo er an zwei 4. Klassen Englisch,

Geometrie und Deutsch unterrichtet, bekamen seine Stellenpartner dafür eine Entschädigung gesprochen.

Inzwischen weiss David Kuhn, wohin die Reise geht: An der Pädagogischen Hochschule wurde er «sur dossier» für das Studium aufgenommen. Dieses wird er während der kommenden vier Jahre berufsbegleitend absolvieren und daneben weiterhin im Friesenberg unterrichten. Entschieden hat er sich für die Primarstufe, der Mittelstufe möchte er treu bleiben. «Zu den Kindern in diesem Alter habe ich einen sehr guten Draht.» Auch wenn er sich auf das Studium freut – Respekt hat er schon vor dem, was auf ihn zukommt. «Aber jetzt habe ich mich auf den Weg gemacht und will ihn weitergehen», sagt er dezidiert, und fügt hinzu: «Dieses Jahr war für mich eine grosse Chance, und ich bin dankbar für das Vertrauen, das man mir von allen Seiten entgegengebracht hat.» [jo]



«Vor wenigen Jahren hätte ich mir das nicht vorstellen können»

Rebecca Nauer, 38, Kindergärtnerin im Teilzeitpensum in zwei Kindergärten

Im Juli 2022 chauffierte Rebecca Nauer noch Passagiere im Tram quer durch die Stadt Zürich, heute unterrichtet sie 20 Kindergartenkinder an der Schule Untermoos in Zürich Altstetten. «Vor wenigen Jahren hätte ich mir das nicht vorstellen können», sagt sie. Ein kompletter Sprung ins kalte Wasser war der Wechsel für sie aber nicht. Schon zuvor hatte sie parallel zu ihrem Job bei den Zürcher Verkehrsbetrieben als Klassenassistentin in diesem Kindergarten mitgeholfen. «Da erhielt ich bereits einen schönen Einblick in die Arbeit», sagt Rebecca Nauer, die selbst Mutter von zwei Buben im Alter von vier und sechs Jahren ist. Als dann der Kanton die Möglichkeit schuf, ohne Diplom zu unterrichten, und die Kindergärtnerin eine Stellenpartnerin suchte, entschied sich Rebecca Nauer nach reiflicher Überlegung für den Umstieg.

Dieser erforderte zwar Mut, bringt ihr aber auch Vorteile: So hat sie nun statt

Schichtdienst geregelte Arbeitszeiten, die das Familienleben erleichtern. Ausserdem ist der Verdienst höher. Nach einer Kompaktwoche an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) stand sie im August 2022 erstmals allein vor ihrer Klasse. Die Arbeit mit den Kindern sei ihr vertraut gewesen, in die administrativen Abläufe, die Unterrichtsvorbereitung und die Elterngespräche musste sie sich aber erst einarbeiten: «Zu Beginn war es sehr streng und ich am Abend todmüde.» Zum Glück sei sie im Team und von der Schulleitung bestens aufgenommen worden und könne sich jederzeit Rat holen. Auch die Eltern, die offen darüber informiert wurden, dass sie über kein Diplom verfüge, hätten sie sofort akzeptiert. Geholfen beim Start ins Schulleben hat ihr die Stressresistenz, die sie sich während ihrer zwölf Jahre im Stadtzürcher Verkehr erworben hat: «Auch wenn es bei den Kindern drunter und drüber geht, bleibe ich ruhig.»

Seit dem Sommer 2022 arbeitet Rebecca Nauer in einem 15-Prozent-Pensum in einem der Kindergärten der Schule Untermoos, im Februar kam noch ein Vikariat mit 38 Prozent in einem zweiten Kindergarten hinzu. «Dass man mir diese zusätzliche Aufgabe anvertraut hat, freut mich natürlich sehr.» Für sie ist klar, dass sie ihre Berufung gefunden hat: Im Herbst 2024 möchte sie an der PHZH mit dem Studium starten, aufgenommen wurde sie bereits über das Verfahren «sur dossier». Bis dahin unterrichtet sie mit einer Sondergenehmigung noch ein Jahr weiter. Mindestens so lange wird sie, um ihre Fahrerlaubnis behalten zu können, weiterhin während 100 Stunden pro Jahr im Tramführerstand unterwegs sein. Ganz zur Freude der Kindergartenkinder, die ihre Lehrerin so auch einmal in einer ungewohnten Funktion erleben und von Rebecca Nauer persönlich durch den Lautsprecher begrüsst werden. [rw]





Die beiden Sozialarbeiter Tomas Vollenweider und Kambez Nuri (von links) haben im Rahmen einer Bachelor-Arbeit einen Workshop zum Thema «Männlichkeit und Gewalt» entwickelt für Schulen und sozialpädagogische Organisationen.

Workshop für männliche Jugendliche

Von Ohrfeigen und Männlichkeit

Was ist mit dem Begriff Männlichkeit gemeint? Wovon wird die Männlichkeit beeinflusst? Und was hat sie mit Gewalt zu tun? Solchen Fragen widmet sich der halbtägige Workshop «Männlichkeit, wer ist das?» vom «Mannebüro Züri».

Text: **Üsé Meyer** Fotos: **Hannes Heinzer**

Volksschule

Schulblatt Kanton Zürich 3/2023

20

Gerade noch hat er gelacht. Doch dann schreitet er entschlossen über die Bühne auf den Moderator Chris Rock zu. Nur ganz kurz holt er aus und verpasst Rock mit voller Kraft eine Ohrfeige – vor den Prominenten im Saal und einem TV-Millionenpublikum. Die Tätlichkeit von Schauspieler Will Smith anlässlich der letztjährigen Oscar-Verleihung wird nicht nur in die Annalen der Veranstaltung eingehen,

sondern hat auch den Weg ins Manuskript von zwei Sozialarbeitern im Kanton Zürich gefunden.

«Will Smith hat uns damit in die Hände gespielt», sagt Tomas Vollenweider. Der 29-jährige Sozialarbeiter hat zusammen mit seinem Studienkollegen Kambez Nuri (30) an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) die Bachelorarbeit «Männlichkeit, wer ist das?»

verfasst mit dem Ziel, einen Workshop zum Thema «Männlichkeit und Gewalt» zu entwickeln. Der grammatikalische Fehler im Titel soll aufhorchen lassen und zum Nachdenken anregen. Angeboten wird der Workshop von den beiden nun seit diesem Jahr im Auftrag des «Mannebüro Züri» und hat mittlerweile zehn Mal stattgefunden. Er richtet sich an männliche Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 25 Jahren. Anhand des Beispiels von Will Smith könne man diverse Aspekte der Männlichkeit gut aufzeigen, sagen die beiden Sozialarbeiter. Ursprung des Ekklats war ein geschmackloser Witz von Chris Rock über die Ehefrau von Will Smith, die auch vor Ort war. Im Workshop werde dann diskutiert, welche späteren Konsequenzen die Tat für den Schauspieler gehabt habe. Und ob seine Frau Jaden Smith schutzbedürftig sei. Ob sie nicht für sich selbst einstehen und sich mit Worten verteidigen könne. «Schliesslich fühlte sich Smith wohl auch in seiner Männlichkeit verletzt und versuchte diese mit Gewalt wiederherzustellen», vermutet Nuri. Dieser Umgang mit einer vermeintlichen Abwertung und mit Frustration sei leider gerade auch bei männlichen Jugendlichen weit verbreitet. «Gute Vorbilder sind diesbezüglich wichtig», sagt Vollenweider. Will Smith war an diesem Abend sicher keins.

Offenheit schafft Vertrauen

Ein wichtiger Aspekt des Workshops: «Es geht nicht um die Abwertung von Männlichkeit, sondern darum, aufzuzeigen, inwiefern die Teilnehmer von gewissen so-

zialen Erwartungen an die Männlichkeit eingeschränkt werden und welche Chancen ein Umdenken in Bezug auf das Thema jedem einzelnen bieten kann», betonen Tomas Vollenweider und Kambez Nuri. Genauso wollen sie die männlichen Jugendlichen nicht aus ihrer Lebenswelt holen, sondern aufzeigen, wie diese ihr Verhalten ändern können, ohne die Position in ihrer Gruppe zu verlieren oder diese gar verlassen zu müssen.

Apropos Lebenswelt: Gleich zu Beginn eines Workshops geben die zwei Leiter auch viel Persönliches aus ihrer Biografie preis. Tomas Vollenweider erzählt beispielsweise von seinen Erfahrungen als Vater und Hausmann, Kambez Nuri davon, wie es für ihn war, im Alter von sieben Jahren als Flüchtling aus Afghanistan in die Schweiz zu kommen. Und beide stehen dazu, dass auch sie selbst als Jugendliche patriarchale Stereotypen unbewusst reproduziert hätten – und dies wohl auch heute zum Teil noch täten. Diese Offenheit schafft Vertrauen. Die Jugendlichen wiederum formulieren ihre persönlichen Lebensziele, auf die dann die Leiter während des halbtägigen Workshops zurückkommen können – etwa, wenn es darum geht, aufzuzeigen, inwiefern ein gewisses selbstschädigendes Verhalten dieses Ziel gefährden könnte. Statistiken zu Gewaltdelikten und Suizidraten werden studiert und es wird darüber diskutiert, weshalb es dort jeweils einen grossen Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt. Auch das Weinen wird thematisiert: Warum weinen gemäss Studien Buben und Mädchen am Lebensanfang gleich viel – und erst ab dem Alter von rund vier, fünf Jahren die Buben viel weniger?

Konstruieren – dekonstruieren

Während im ersten Teil des Workshops die Männlichkeitskonstruktion thematisiert wird, geht es im zweiten Teil darum, Gewalt zu erkennen. Hierbei arbeiten Nuri und Vollenweider auch mit spielerischen Komponenten – etwa dem Spiel «Toleranzgrenze». Bei diesem werden Alltagssituationen vorgelesen, und die Teilnehmer positionieren sich dazu an definierten Stellen im Raum – abhängig davon, wie sehr sie mit dem Gehörten einverstanden sind oder es ablehnen. Das können Sätze sein wie: «Meine Freundin geht allein in den Ausgang.» Oder: «Ich schlage meine Freundin, wenn sie mir nicht zuhört.» Dabei positioniert sich im-

mer auch einer der Workshop-Leiter selbst. «So findet man gut in die Diskussionen», erklärt Vollenweider.

Im dritten Teil sollen die Teilnehmer wieder den Zugang zu den eigenen Emotionen finden. Das Spiel hierzu heisst denn auch «Emotions-Activity». Die Jugendlichen sollen Emotionen pantomimisch darstellen. «Das kann sehr spannend sein, weil gewisse Emotionen derart tief vergraben sind», sagt Nuri. Beispielsweise «Scham» – damit sind viele überfordert. Das liege an der vorherrschenden «Männlichkeitskonstruktion», wegen der sich Emotionen – egal ob Scham oder Traurigkeit – schliesslich oft in Wut manifestieren würden. «Deshalb ist es gerade für viele männliche Jugendliche so wichtig, den Zugang zu den Emotionen wiederzufinden und darüber auch reden zu können.» Für die beiden Sozialarbeiter geht es zum einen auch darum, aufzuzeigen, wie «Geschlecht» konstruiert wird und welche gesellschaftlichen Mechanismen damit einhergehen. Zum anderen soll der Anstoss zur Dekonstruktion solcher Stereotypen oder Rollenbilder gegeben werden. Im Fachjargon spricht man von «doing gender» und «undoing gender». Sich genug früh mit dieser Thematik auseinanderzusetzen, ergibt gemäss Nuri Sinn: «Je länger sich jemand an einer solchen Männlichkeitskonstruktion orientiert, desto länger dauert dann meist auch deren Dekonstruktion.»

Die bessere Alternative

Zwischen 14 und 15 Jahre alt waren die Jugendlichen aus der 2. Klasse der Kunst- und Sportschule Zürich, die vor wenigen Monaten am Workshop «Männlichkeit, wer ist das?» teilgenommen haben. «So wie ich das sehe, war es ein Riesenerfolg», sagt Co-Schulleiter René Scheidegger. Die Jugendlichen hätten ihn gleich danach bestürmt mit der Frage, wann es mit dem Thema weitergehen würde. Die eigene Offenheit der beiden Workshop-Leiter habe die Jugendlichen sehr beeindruckt, sagt Scheidegger. «Das hat sie offenbar angespornt, auch von sich selbst zu erzählen.» Der Workshop war Teil einer Projektwoche zum Thema «Erwachsenwerden». Dabei ging es um Entwicklung, Sexualität, Aufklärung und um die Frage «Wer bin ich?». Das ist genau im Sinn von Kambez Nuri und Tomas Vollenweider: «Unser Workshop dauert ja nur einen halben Tag – es ist deshalb sinnvoll, ihn in



Die Teilnahme einer 2. Klasse der Kunst- und Sportschule Zürich am Workshop sei ein Riesenerfolg gewesen, sagt Co-Schulleiter René Scheidegger.

einen passenden, weiterführenden Kontext einzubetten.»

Die beiden Sozialarbeiter sind überzeugt: Die Auseinandersetzung mit Fragen wie «Was heisst Männlichkeit?» oder «Wann ist man ein echter Mann?» ist im Alltag von Jugendlichen, aber auch von Lehrpersonen und sozialpädagogischen Institutionen eigentlich ein grosses Thema, das mehr Aufmerksamkeit verdienen würde.

Als ein «echter Mann» hatte sich wohl auch Will Smith verstanden, als er anlässlich der Oscar-Verleihung 2022 glaubte, seine Frau verteidigen zu müssen. «Anhand dieses Beispiels können wir schön aufzeigen, welche massiven negativen Konsequenzen – finanziell wie auch sozial – der Hollywoodstar durch diesen einen Schlag erlitten hat», sagt Vollenweider. Es gehe darum, die Jugendlichen zum Nachdenken anzuregen, Raum für sie zu schaffen, um alternative Handlungsoptionen prüfen zu können, und ihnen zu verdeutlichen, welche Chancen ihnen eine Verhaltensänderung bieten kann. Und sie diskutieren mit den Jugendlichen dann natürlich auch die Frage: «Wie hätte Will Smith in dieser Situation besser reagieren können?» ■

«Männlichkeit, wer ist das?»

Zielgruppe des Workshops vom «Mannebüro Züri» sind männliche Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 25 Jahren. Das Angebot richtet sich an Schulen und sozialpädagogische Organisationen. Der Workshop dauert einen halben Tag und kostet für Gruppen von 6 bis 12 Personen 1200 Franken (inklusive Vor- und Nachbereitung sowie Feedback an die Institution). [my]

► www.mannebuero.ch > Aktuell

Stafette

Schülerinnen und Schüler gestalten ihren Schulalltag

Den Stafetten-Stub übernimmt die Sekundarschule Rossweid in Uetikon am See. Sie nimmt derzeit am Projekt «PASUS» der Pädagogischen Hochschule Zürich teil. Dieses setzt auf partizipative Schulentwicklung.

Text: **Reto Westermann** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**



Steckbrief: Im Ortszentrum von Uetikon am See sind die Schulen sehr präsent. Insgesamt fünf verschiedene Schulhäuser säumen das Areal beim Gemeindehaus. Dazu gehört auch die Sekundarschule Rossweid. Rund 100 Jugendliche gehen hier zur Schule, unterrichtet werden sie von 15 Lehrpersonen. **Autonomie und Partizipation:** Das Team hat in den letzten Jahren viel Energie in die Weiterentwicklung des Schulbetriebs gesteckt. «Unsere Schule soll ein ganzheitlicher Lebensraum sein, in dem projektorientiert und individuell gelernt wird», sagt Schulleiterin Susann Blesi. So setzen sich die Schülerinnen und Schüler beispielsweise ihre Lernziele mit dem Lerncoach und arbeiten daran autonom in den Lernlandschaften. Als die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH) 2021 mit der Anfrage für ihr «PASUS»-Projekt auf die Schule zukam, stiess sie deshalb auf offene Ohren. «PASUS» steht für «Partizipative Schulentwicklung – Unterricht mit Schülerinnen und Schülern gestalten». Neben Uetikon nehmen drei weitere Schulen am Projekt teil. Dessen Ziel ist es, die Jugendlichen aktiv in relevante Themen des Schulalltags einzubeziehen. Gleichzeitig können die Jugendlichen so den Umgang mit demokratischen Prozessen lernen. «Die Idee hat uns sofort gefallen – sie passt bestens zum Konzept unserer Schule», sagt Schulleiterin Blesi. **Grossveranstaltung als Auftakt:** Gestartet wurde das PASUS-Projekt in Uetikon mit einer Grossveranstaltung, an der die ganze Schule teilnahm. Ziel war es, herauszufinden, bei welchen Themen die Jugendlichen Veränderungen wünschten. Das Resultat: Grösstes Anliegen war die Stundenplangestaltung, gefolgt von der Arbeitsatmosphäre. Kritisiert wurde der Unterrichtsbeginn um 7.25 Uhr, der den Jugendlichen schwerfällt. Infrage stellten sie zudem gewisse Regeln für die Nutzung der Lernlandschaft. Um die beiden Themen anzugehen, gründete die Schule Arbeitsgruppen mit jeweils zwei Schülerinnen und Schülern aus jeder Jahrgangsstufe. Diese trafen sich unter der Leitung von Klassenlehrerin Irina Schwiedeps regelmässig, um ihre Ideen zu diskutieren. **Aktiver Austausch:** Schwiedeps, die Französisch unterrichtet, leitet das PASUS-Projekt an der Schule Rossweid und fungiert zugleich als Bindeglied zur PHZH. Sie ist deshalb während des Projekts, das bis 2024 läuft, in einem Teilpensum auch an der PHZH angestellt. So wird ein aktiver Austausch sichergestellt – ein zentrales Element des Projekts. Auch die Schülerinnen und Schüler sind darin involviert – etwa mit Besuchen an den anderen drei teilnehmenden Schulen. **Neuer Stundenplan ab Sommer 2023:** Während die Umsetzung von Ideen für die Verbesserung der Arbeitsatmosphäre in den Lern-

landschaften aktuell noch debattiert wird, befindet sich die Stundenplananpassung auf der Zielgeraden. «Die Schülerinnen und Schüler in der Arbeitsgruppe haben sehr gute Arbeit geleistet und eine umsetzbare Lösung präsentiert», stellt Schwiedeps erfreut fest. In einer ersten Phase hatte die Gruppe drei Varianten erarbeitet: Beibehaltung des aktuellen Stundenplans, generelle Umstellung des Unterrichtsbeginns auf 8.15 Uhr oder späterer Schulbeginn nur am Montag und am Freitag. Bei den letzten beiden Varianten hätte sich die Mittagszeit jeweils um eine Lektion verkürzt. «An allen Tagen wäre das zu viel gewesen, deshalb haben wir schliesslich die Variante mit Montag und Freitag empfohlen», sagt Arbeitsgruppenmitglied Ladina aus der 3. Sek. Der Vorschlag stiess auch in den Klassen und im Schulparlament auf Zustimmung, ebenso beim Schulteam und bei den Eltern. Im Januar war alles geregelt und die Schülerinnen und Schüler freuten sich schon auf das Ausschlafen im zweiten Semester. Doch sie mussten sich in Geduld üben: «Weil der Stundenplan immer für ein Jahr gilt, können wir die Anpassung erst nach den Sommerferien umsetzen. Das hat uns natürlich ein bisschen geärgert», sagt Aaron aus der 1. Sek. **Demokratisierung der Schule:** Die Arbeit der zweiten Gruppe, die sich um die Arbeitsatmosphäre kümmert, geht auch nach den Sommerferien weiter. Am nächsten Grossanlass im November haben die Jugendlichen zudem die Möglichkeit, neue Themenvorschläge einzubringen: «Etwas lockerere Regeln für die Nutzung des Handys auf dem Schulareal könnten dann ein Thema sein», sagt 1.-Sek-Schülerin Vivienne. Weitere Ideen dürften in den nächsten Jahren folgen. Denn für das Team der Schule Rossweid ist heute schon klar, dass die Schüler-Partizipation über das PASUS-Projekt hinaus fester Bestandteil des Schulalltags bleibt: «Wenn man sieht, mit welchem Engagement sich die Jugendlichen einbringen und wie sie daran wachsen, kann man die Partizipation nur als Gewinn für alle sehen», sagt Projektleiterin Irina Schwiedeps. ■

Stafette Das «Schulblatt» besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule schlägt jeweils vor, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden «Schulblatt»-Ausgabe vorgestellt wird. Der Stab geht nun weiter an die Primarschule Itschnach/Limberg (Küsnacht) mit ihrem Musikkonzept.

Susann Blesi, 57
Schulleiterin Sekundarschule
Kindergarten

Aaron, 13
Schüler

Ladina, 15
Schülerin

«Da wir hier an der Schule ein extrem gutes und flexibles Team sind, stiess die Idee der Partizipation bei allen auf offene Ohren. Nicht zuletzt deshalb war es möglich, den Wunsch der Jugendlichen nach einer Stundenplananpassung Realität werden zu lassen.»

«Als Aussenstehender war mir nicht bewusst, was alles einen Einfluss auf den Stundenplan hat. Wir haben aber rasch gemerkt, wie schwierig es ist, alle Wünsche unter einen Hut zu bringen. Schliesslich fanden wir einen Kompromiss, der für alle passt.»

«Als ich angefragt wurde, in der Arbeitsgruppe für die Stundenplangestaltung mitzumachen, war ich sofort voll dabei. Ich fand es interessant, die verschiedenen Ideen in der Gruppe zu diskutieren und daraus Lösungsvorschläge zu erarbeiten, die am Schluss auch umgesetzt werden.»

Irina Schwiedeps, 39
Klassenlehrperson 1.Jg

Luiz, 15
Schüler

Vivienne, 13
Schülerin

«Es hat mir in den letzten beiden Jahren riesige Freude gemacht, zu sehen, wie die Schülerinnen und Schüler mit Herzblut im Projekt dabei waren und sich im Verlauf der Zeit durch die Partizipation auch persönlich weiterentwickelt haben. Das war für mich eine grosse Motivation.»

«Es ist echt cool, sich in Themen einbringen zu können, die sonst von den Lehrpersonen oder der Schulleitung entschieden werden. Als Präsident des Schülerparlaments durfte ich mit an die Treffen in den anderen Schulen und der Pädagogischen Hochschule – das war spannend.»

«Ich sehe es als einen Riesenvorteil, dass wir Schülerinnen und Schüler dank dem PASUS-Projekt an der Schule bei wichtigen Themen mitreden dürfen und man unsere Anliegen ernst nimmt. Von Kolleginnen und Kollegen weiss ich, dass dies an anderen Schulen nicht immer so ist.»

2322
 181 180 179 178 177 176 175 174 173
 138 137 136 135 134 133 132 131 130
 103 102 101 100 99 98 97 96 95
 76 75 74 73 72 71 70 69 68
 57 56 55 54 53 52 51 50 49
 58 48 47 46 45 44 43 42 41
 59 48 47 46 45 44 43 42 41
 60 47 46 45 44 43 42 41 40
 61 62 63 64 65 66 67 68 69
 84 85 86 87 88 89 90 91 92
 115 116 117 118 119 120 121 122 123
 154 155 156 157 158 159 160 161 162
 201 202 203 204 205 206 207 208 209
 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262

Ergänzung zu Mathematik Sekundarstufe I

Mathematik klick

NEU
 Band 3

Zur Förderung von Jugendlichen mit Lernlücken in der Regelklasse.

Jetzt bestellen:
shop.lmvz.ch

LM
VZ LEHRMITTEL
 VERLAG
 ZÜRICH

TAG DER OFFENEN TÜR BEI LIBS IN ZÜRICH



libs Zürich
 Vega-Strasse 3
 CH-8152 Glattpark (Opfikon)



23. September 2023
 09:00 - 15:00 Uhr

libs.ch

Industrielle
 Berufslehren Schweiz **libs**

In Kürze

Biodiversität

2000 Franken für Klassenprojekt

Ein Schulareal, das Lebensraum bietet für Igel, Vögel, Wildbienen oder Schmetterlinge? Kein Problem, wenn dafür beispielsweise mit Asthaufen und einheimischen Pflanzen die nötigen Kleinstrukturen geschaffen werden. Die Stiftung Pusch (Praktischer Umweltschutz) möchte Schulen dazu ermutigen, ihre Schulhausumgebung in lebendige Ökosysteme zu verwandeln. Hierzu unterstützt die Stiftung in den Jahren 2023 und 2024 je zehn Schulprojekte mit jeweils 2000 Franken für Material- und Beratungsdienstleistungen. Projekte für das Jahr 2023 müssen bis zum 31. August eingereicht werden. [red]

► www.pusch.ch > Für Schulen
> Biodiversität > Projektförderung

Neue Broschüre

Mehr zu Beurteilung und Zeugnis

Sind Lehrpersonen verpflichtet, während des laufenden Semesters Noten zu verteilen? Wie entscheidet die Lehrperson angemessen über die Note, die im Zeugnis steht? Welche Bemerkungen sind im Zeugnis zugelassen? Antworten auf diese und weitere Fragen gibt die neue Broschüre «Beurteilung und Zeugnis – Informationen für Schulleitungen und Lehrpersonen» des Volksschulamts. Sie enthält vertiefende und praktische Informationen zur Beurteilung und zum Zeugnis. Eine weitere Publikation – die zweite Auflage der Broschüre «Mit Leitsätzen zu einer

gemeinsamen Beurteilungskultur» – zeigt ausserdem auf, wie die Schulleitung zusammen mit dem Schulteam eine gemeinsame und chancengerechte Beurteilungspraxis erarbeiten kann. Zu diesem Thema besteht auch ein neues Beratungsangebot der PH Zürich – es ist für Schulen des Kantons Zürich kostenlos. Allgemein zum Thema Beurteilung bietet die PH Zürich ein breites Spektrum an Kursen, schulinternen Weiterbildungen und Prozessbegleitungen an, die teilweise vom Volksschulamt subventioniert werden. [red]

► www.zh.ch/bi > Volksschulamt
> Informationen für die Volksschule
> www.phzh.ch > Weiterbildung
> Volksschule > Unterricht > Beurteilen

Internationales Bildungsangebot

Neue Kooperation mit «Globe»

«Globe» ist ein internationales Bildungsangebot, das sich das Ziel gesetzt hat, Schülerinnen und Schülern die Fähigkeiten zu vermitteln, um die Erde erforschen, verstehen und erklären zu können. Das naturwissenschaftsbasierte und fächerübergreifende Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildungsprogramm fördert ein besseres Verständnis für die Zusammenhänge innerhalb des Systems Erde. Es umfasst Unterrichtseinheiten in den Fachbereichen Natur, Mensch, Gesellschaft, Natur und Technik sowie Geografie. Die Angebote sind stufengerecht aufgebaut und mit dem Lehrplan 21 vereinbar. Die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH) hat neu einen Kooperationsvertrag mit der Regionalvertretung von «Globe» geschlossen. Als Kooperationspartnerin bietet die PHZH interessierten Lehrpersonen Weiterbildungen und eine individuelle Beratung zum «Globe»-Programm an. [red]

► www.globe-swiss.ch

Schreibförderung

Neue Publikation

Wie wird Schreiben im Unterricht konkret gefördert? Wie lässt sich in einem Team ein gemeinsames Verständnis von gutem Schreibunterricht aufbauen? Antworten auf diese Fragen gibt die neue Publikation «Schreiben wirksam fördern. Lernarrangements und Unterrichtsentwicklung für alle Stufen» des Volksschulamts. Autorin des Buches ist Afra Sturm, Leiterin des Zentrums Lesen am Institut Forschung und Entwicklung der Pädagogischen Hochschule FHNW. Sie verknüpft in ihrem Werk schreibdidaktische Grundlagen mit neusten Erkenntnissen der Schreibförderung. Fallbeispiele aus schulinternen Weiterbildungen ergänzen die Ausführungen. Zudem verweist die Autorin auf passende, mehrfach erprobte Lernarrangements. Diese können unter dem Stichwort «Zusatzmaterialien» kostenlos heruntergeladen werden. Sie bieten Lehrpersonen didaktische Handlungsmuster und zeigen auf, wie diese im Unterricht umgesetzt werden können. [red]

► www.hep-verlag.ch/schreiben-wirksam-fuerdern

Schulassistenzen

Material für optimale Zusammenarbeit

Schulassistenzen können Lehrpersonen nachhaltig entlasten. Insbesondere, wenn die nötigen Absprachen, Planungen und Anleitungen zwischen Schulassistent und Lehrperson sorgfältig vorgenommen werden und dafür auch genügend Zeit zur Verfügung steht. Ein neues Erklärvideo des Volksschulamts gibt Impulse, wie dies gelingen kann. Es regt dazu an, mithilfe von Selbsteinschätzungen die Zusammenarbeit im Team zu reflektieren. Die Selbsteinschätzungen werden anhand eines Fragebogens mit einfachen Multiple-Choice-Fragen vorgenommen und dienen als Diskussionsgrundlage des Standortgesprächs. Solche Fragebögen gibt es für Lehrpersonen, Schulassistenzen sowie Fachpersonen Schulische Heilpädagogik und sind auf der Website des Kantons Zürich abrufbar. Dort ist auch das Erklärvideo zu finden. Die Schulleitungen wiederum haben Zugriff auf eine Checkliste, anhand deren sie prüfen können, ob bei der Anstellung und der Einsatzplanung der Schulassistent die relevanten Aspekte umgesetzt werden. [red]

► www.zh.ch/bi > Volksschulamt
> Informationen für die Volksschule
> Volksschule Führung

Die Stiftung Pusch unterstützt in den Jahren 2023 und 2024 je zehn Schulen, die ihre Schulhausumgebung in lebendige Ökosysteme verwandeln möchten, mit einem Geldbetrag.
Foto: zvg



Wie sieht das Gymnasium von morgen aus?

Auf nationaler Ebene wird zurzeit an der «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» – kurz WEGM – gearbeitet. Umsetzen müssen das Projekt die Kantone. Im Kanton Zürich nutzt man dies für eine breit angelegte Diskussion über das Gymnasium der Zukunft.

Text: **Jacqueline Olivier** Fotos: **Stephan Rappo**

«Welches war euer erstes Handy – Nokia, Sony, Ericsson, Samsung oder BlackBerry?» So lautet die erste Frage der Workshop-Moderatorin Nicole Brockhaus-Soldenhoff an die rund 20 Personen, die an diesem Morgen Ende Mai über die Zukunft der Gymnasien diskutieren sollen. Im hinteren Teil des grossen Raums der Fernfachhochschule Zürich kleben Zettel am Boden, auf denen jeweils eine der genannten Handymarken geschrieben steht. Dort sollen sich die Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer gemäss der Eingangsfrage positionieren und sich innerhalb ihrer Gruppe über ihre Erinnerungen an ihr erstes Handy austauschen.

Was dies mit der Zukunft der Gymnasien zu tun hat? Das letzte Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) trat 1995 in Kraft, das war die Anfangszeit der Mobiltelefone und von «AltaVista» als erster Internet-Suchmaschine. Dies hat die Moderatorin in ihrer Einleitung erklärt. Und ebenso, dass die aktuellen Lehrpläne der Mittelschulen gut 30 Jahre alt seien. Ihre erste «Warm-up»-Frage zielt deshalb darauf ab, den Anwesenden, zu denen Lehrpersonen, Schulkommissionspräsidenten, Schulleitungsmitglieder, Bildungsexpertinnen sowie Gymischülerinnen und -schüler zählen, in Erinnerung zu rufen, wie anders sich die Welt 1995 noch präsentierte. «Es ist also Zeit, wieder einmal über Lehrpläne nachzudenken», sagt sie.

Genau dies erfordert das Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» – kurz WEGM – von Bund und Kantonen. Es hat zum Ziel, die Qualität der gymnasialen Maturität und somit auch

den prüfungsfreien Zugang zu den Hochschulen langfristig zu sichern. Dafür sollen im ersten Schritt das MAR, im zweiten der Rahmenlehrplan revidiert werden. Was papieren klingt, hat in der Realität sehr viel mit Lerninhalten und Lernformen zu tun. Fördern will man nämlich Dinge wie fächerübergreifendes Lernen oder Wissenschaftspropädeutik. Ein Augenmerk liegt zudem auf dem Anschluss an den Lehrplan 21 der Volksschule.

Für die Umsetzung von WEGM werden die Kantone zuständig sein. Bestehende kantonale Vorgaben müssen angepasst, Lehrpläne und Stundentafeln über-

arbeitet werden. Weil sich dabei auch gewisse Spielräume öffnen, hat das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) ein Vorprojekt gestartet, um zu klären, was an den Zürcher Gymnasien heute gut läuft und wo Handlungsbedarf besteht. Auf der Basis von Beobachtungen im Schulfeld (siehe Kasten) wurden fünf Handlungsfelder definiert und zu jedem ein halbtägiger Workshop organisiert.

Aus Ideen entstehen Vorschläge

Der heutige Workshop ist der zweite in der Reihe, das Thema lautet: «Fachlichkeit und Überfachlichkeit». Nach der Aufwärmrunde geht es gleich an die Arbeit. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben fünf Minuten Zeit, auf einer Karte unter dem Motto «Was ich schon immer sagen wollte» stichwortartig Kritik, Lob, Ideen zu notieren – «was immer man deponieren möchte», ermuntert sie die Moderatorin. Anschliessend sollen die anderen auf den Karten ihre Ergänzungen anbringen. Die Aussagen sind breit gefächert, manchmal sind sie auch als Fragen formuliert: «Was ist überhaupt ein Fach?», «Fokus nicht auf Stoff, mehr auf Lernen» oder «Bewertung von Anfang an mitdenken».

Es folgt Übung auf Übung, zwischendurch wird immer wieder in Gruppen diskutiert, bis um die Mittagsstunde schliesslich konkrete Umsetzungsvorschläge vorliegen. Die Bandbreite reicht von «Überfachliche Gefässe verbindlich vorgeben und die Lehrpersonen dafür weiterbilden» bis zu «Morgens Fachunterricht, nachmittags längere und kürzere thematische Module, jahrgangs- und klassenübergreifend, mit Credit-Punkte-System». Ein Teilnehmer bringt sogar ein Kompetenzzentrum für Interdisziplinarität ins Spiel, in dem Gymnasien und Hochschulen eng zusammenarbeiten. In der Schluss-

Das kantonale Vorprojekt

Für die kantonale Umsetzung des nationalen Projekts «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» (WEGM) hat das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) in Zusammenarbeit mit der Schulleiterkonferenz und der Lehrpersonenkonferenz Mittelschulen ein breit angelegtes Vorprojekt gestartet. Es basiert auf der Vernehmlassungsvorlage zur Revision des Maturitätsanerkennungsreglements (MAR) und der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) sowie des Rahmenlehrplans. Ausserdem hat das MBA einen Schülerinnen- und Schülerbericht in Auftrag gegeben sowie einen Bericht über erfolversprechende Unterrichtsmodelle, erstellt durch das Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Zürich.

Auf dieser Grundlage wurden fünf Handlungsfelder definiert: «Lehr- und Lernsettings und Stundenplanstruktur», «Fachlichkeit und Überfachlichkeit», «Vertiefungsmöglichkeiten», «Belastungen» sowie «Schulisches und kantonales Angebot». Im Mai 2023 fand zu jedem dieser Themen ein halbtägiger Workshop statt, an dem jeweils unterschiedliche Akteure aus dem Schulfeld teilnahmen.

Im September 2023 erfolgt eine «Feedbackschleife» zu den Workshop-Resultaten an den Schulen. Die Stossrichtungen für die Umsetzung sollen Anfang 2024 definiert werden. [red]

► www.zh.ch/bi > Mittelschul- und Berufsbildungsamt > Maturitätsschule > Projekte Maturitätsschulen > Zürcher Vorprojekt

runde dreht sich die Debatte dann plötzlich noch um ganz andere Dinge wie etwa die Belastung von Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen, die Abschaffung der Hausaufgaben, weniger Wochenstunden, dafür mehr Schulwochen – was letztlich bedeuten würde: weniger Ferien.

Gedanken freien Lauf lassen

Sinn und Zweck dieser Workshops ist laut Moderatorin Nicole Brockhaus-Soldenhoff, die selbst lange als Mittelschullehrerin und Prorektorin tätig war, möglichst viele Ideen und Lösungsansätze zu sammeln, um daraus eine für den Kanton Zürich passende Umsetzung des Projekts WEGM zu zimmern. Parallel dazu läuft nach wie vor das Projekt WEGM auf nationaler Ebene. Zur Revision des MAR fand im vergangenen Jahr die Vernehmlassung statt, die entsprechenden Beschlüsse von Bund und Kantonen werden demnächst erfolgen. Für die Aktualisierung des Rahmenlehrplans ist für dieses Jahr eine Konsultation geplant, in der ersten Hälfte 2024 sollen die Beschlüsse vorliegen. Dies bedeutet, dass man zurzeit die endgültigen Vorgaben noch nicht genau kennt. Warum also dieses kantonale Vorprojekt zum jetzigen Zeitpunkt? Es gehe darum, den Gedanken möglichst freien Lauf zu lassen, erklärt Projektleiterin Christina Gnos vom MBA. Und fügt hinzu: «Fängt man erst an zu diskutieren, wenn die Rahmenbedingungen feststehen, hat man bereits eine Schere im Kopf und viele Anliegen und Ideen kommen gar nicht mehr zur Sprache.»

Zwischen Offenheit und Skepsis

Den Workshop-Teilnehmern ist der Spagat zwischen dem heutigen «Wunschkonzert» und der Realität durchaus bewusst, trotzdem schätzen sie die Möglichkeiten des Dialogs. So sagt etwa Thomas Tobler, Rektor der Kantonsschule Stadelhofen: «Ich will mich einbringen und finde den Austausch von Ideen und von Good Practice wichtig. Die soziale Interaktion ist der Kern einer solchen Entwicklung.» Doch er äussert auch Skepsis: «Den effektiven Spielraum schätze ich als klein ein.» Martin Klee, Rektor der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene, meint: «Wir erleben heute seit langem wieder einmal ein Wachstum der Schulen und verzeichnen gleichzeitig einen Mangel an Personal – das ist eigentlich die Chance für Veränderungen, weil man die personellen Ressourcen anders einsetzen und nutzen muss.» Und doch wünschen sich beide in gewissen Punkten mehr Verbindlichkeit für die Schulen. So ist Martin Klee der Ansicht: «Interdisziplinarität als Vorgabe im Reglement würde ich begrüßen, dann müsste sie von den Schulen auch tatsächlich umgesetzt werden.»

Und wie beurteilen die Schülerinnen und Schüler diesen Morgen? «Wir sind

die, die normalerweise am wenigsten zu sagen haben», antwortet Marvin Lanicca, «wir möchten das beeinflussen, was wir beeinflussen können.» Paul Kerland findet, das Gymi liege ihm zwar von allen Ausbildungsmöglichkeiten am meisten, aber es sei «weit weg von optimal». Als Schüler stehe man unter grossem Druck, fährt er fort, und die Schule verfehle auch gewisse Ziele, etwa in der Präventionsarbeit. Gleichzeitig habe ihm der Workshop gezeigt, «wie viel hinter der Schule steckt». Liva Gavranic erlebte den Workshop als sehr hilfreich, sie habe zuvor nicht verstanden, dass an den Gymis so viel Handlungsbedarf bestehe. Und sie ist dezidiert der Meinung, Schülerinnen und Schüler sollten im weiteren Prozess involviert bleiben, denn: «Wir haben eine andere Sicht auf die Schule als die Lehrpersonen.»

Viele Freiheiten beim «Wie»

Gerade das engagierte Mitwirken der Jugendlichen in allen fünf Workshops habe sie enorm gefreut, betont Projektleiterin Christina Gnos ein paar Wochen später. Man habe nämlich Bedenken gehabt, dass sie neben den vielen erwachsenen Fachpersonen etwas im Hintergrund bleiben könnten. Die Zusammensetzung der Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer habe sich sehr bewährt, erklärt sie, das Diskutieren in Gruppen, in denen man sonst nicht diskutiere. «Die Rückmel-

dungen waren durchwegs positiv.» Für das Projektteam geht es nun an die inhaltliche Auswertung, doch eines kann Christina Gnos bereits sagen: «Unter dem Strich ergab sich viel Konsens hinsichtlich der Themen, die man angehen möchte.» Dazu gehörten beispielsweise längere Lernphasen anstelle des heutigen 45-Minuten-Rhythmus oder die Veränderung der Rolle der Lehrpersonen hin zu mehr Lernbegleitung.

Für das weitere Vorgehen liegt der Projektleiterin vor allem eines am Herzen: den Schulen aufzuzeigen, dass sie viel mehr Freiheiten hätten, als sie sich bewusst seien. Das MAR, sagt sie, definiere, welche Fächer unterrichtet werden müssten und welche für die Matur zählen. «Wie man das macht, welche Lernformen man anwendet – da besteht für die Schulen grosser Spielraum.» Zudem seien viele Fragen, die teilweise schon länger im Raum stünden, von WEGM unabhängig. «Wir haben sie nun einfach im Zusammenhang mit WEGM aufgenommen, um diese breite Diskussion führen zu können.» Natürlich gehe es zu guter Letzt immer um die Frage, was leistbar sei. Man müsse aber auch nicht alles auf einmal anpacken. «Für die Umsetzung von WEGM ist das Zeitkorsett eng, darum hat dies nun Priorität. Andere Dinge wie kulturelle Veränderungen an den Schulen benötigen mehr Zeit, und die können wir uns auch nehmen.» ■



Mit dem «Zauberstift» entwerfen die Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer ihre Vorstellungen einer Schule, in der Fachlichkeit und Überfachlichkeit perfekt zusammenspielen.

Wissen erarbeiten und vermitteln

Text: **Walter Aeschimann** Fotos: **Dieter Seeger** Illustration: **büro z**

Womit kann im Geschichtsunterricht digital gearbeitet werden? Mit Actionbound und Wikipedia beispielsweise. Ein Rundgang mit einer Klasse der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME) zu Denkmälern in Zürich.



Treffpunkt bei Hans Waldmann, dem Heerführer und Bürgermeister von Zürich im ausgehenden Mittelalter. Er sitzt hoch zu Ross, in Bronze gegossen, auf einem Sockel vor der Kirche Fraumünster. Darunter stehen 19 Studierende der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME). Sie starten auf ihrem Smartphone die App «Actionbound», tippen «Hans Waldmann» ein und beginnen selbstständig über den Mann zu recherchieren. «Was war er für ein Mensch?», fragt Martin Klee am Ende dieser Unterrichtssequenz. Der Geschichtslehrer und Rektor will erfahren, ob die Studierenden nicht nur spielen, sondern auch reflektieren und sich eine Meinung bilden. «Er war wohl ziemlich schwierig», sagt eine junge Frau.

Das digitale Projekt entstand aufgrund einer Idee von Martin Klee und seinem Fachkollegen Miguel Garcia. Sie stellten sich dieselbe Frage: Wie kann im Geschichtsunterricht digital gearbeitet wer-

den? Dafür wählten sie unterschiedliche Wege zu einem gemeinsamen Thema: Denkmäler in Zürich.

Actionbound und Wikipedia

Martin Klee hat das Thema letztes Jahr mit seiner Klasse mittels Actionbound behandelt. Actionbound ist ein sogenanntes Serious Game. Es besteht aus einem Programm, mit dem jeder Nutzer und jede Nutzerin eigene Inhalte erstellen kann, genannt «Bounds», digitale Abenteuer. Diese kann man via App auf dem Smartphone spielen. Die Studierenden wählten verschiedene Denkmäler und erstellten eigene «Bounds» dazu. Miguel Garcia wiederum hat mit seinen Studierenden den gleichen Gegenstand über das Online-Lexikon Wikipedia erschlossen. Er liess sie einzelne Einträge über Zürichs Statuen überarbeiten, ergänzen und mit zusätzlichen Quellenverweisen aufwerten. Dafür musste die Klasse auch in die Archive steigen.

Miguel Garcias Klasse arbeitet heute als Einführung in das Thema Denkmäler mit den Bounds, die Klees Klasse gestaltet hat. Unterdessen stehen wir vor dem Warenhaus Globus an der Bahnhofstrasse beim Denkmal von Johann Heinrich Pestalozzi. Die Studierenden im vierten Semester arbeiten konzentriert und intensiv. Der Bound liefert Erklärungsstücke und stellt Fragen, etwa: «Warum steht das Denkmal gerade hier?» Weil es für jede richtig beantwortete Frage Punkte gibt, entsteht unter den Studierenden ein Wettbewerb.

«Wir haben uns lange überlegt, wo der Mehrwert unserer Projekte liegt. Digitales Arbeiten darf kein reiner Selbstzweck sein», sagt Martin Klee. Die Arbeit ist recht anspruchsvoll. «Die Schülerinnen und Schüler müssen recherchieren, Wissen strukturieren und reflektieren. Sie müssen sich auch überlegen, wie sie das Wissen vermitteln, und schliesslich noch den Bound erstellen.» Dies gilt auch



Geschichtslehrer Miguel Garcia (links) sowie Fachkollege und Rektor Martin Klee haben sich die gleiche Frage gestellt und unterschiedliche Antworten darauf gefunden.

für Garcias Klasse. Nur sollte diese lernen, wie Wikipedia funktioniert. «Die Klasse war sich bewusst, dass ihre Arbeit weltweit eingesehen werden kann. Das motiviert, noch sorgfältiger zu arbeiten», sagt Garcia.

Fast beliebig erweiterbar

Die Studierenden des vorangegangenen Semesters haben die Arbeit durchwegs positiv erlebt. Jonas Müller hat gemerkt, «wie einfach es ist, auf Wikipedia einen Artikel zu verändern», und war überrascht, «wie karg» teilweise die Quellenlage ist. Die Latte für dieses Projekt sei hoch gesetzt gewesen, fand Rebekka Schlumpf. «Durch das selbstständige Erarbeiten eines Themas und dessen Präsentation in einem Actionbound wurden Fähigkeiten trainiert, die im gewohnten Schulalltag unentdeckt vor sich hin schlummern.» Nico Bachmann und Franziska Pfister finden: «Das Denkmäler-Projekt war besonders lehrreich durch die individuelle

und sehr frei erarbeitete Fragestellung zu dem ausgesuchten Denkmal.» Und Anne Billeter lernte nicht zuletzt, «wie man eine akademische Arbeit strukturiert und schreibt».

Auch die beiden Lehrer haben Neues erfahren. Etwa, dass Wikipedia nicht jeden Eintrag akzeptiert. Beispielsweise jenen über den Brunnen auf dem Rosenhof, den Max Frisch den namenlosen Opfern des Vietnamkriegs gewidmet hat. «Die Supervisoren bemängelten, wir würden das Thema zu stark gewichten», erzählt Miguel Garcia. «Die Erfahrung da-

bei war, dass es tatsächlich Supervisoren gibt, die über Einträge wachen.» Martin Klee hat erkannt, «wie schnell die Klasse online unterwegs gewesen ist und wie vieles sie schon wusste. Das macht aber nichts. Dann muss ich nicht alles erklären.» Der Vorteil dieses Projekts sei auch, dass alles allen weltweit zur Verfügung stehe. Die Arbeit könne fast beliebig erweitert werden «Neue Klassen können neue Bounds erstellen. Andere können sich Wikipedia-Einträge vornehmen. Selbst Zürich Tourismus könnte von unserer Arbeit profitieren.» ■

Projekte gefördert durch den Innovationsfonds

In der Serie «Digitale Unterrichtsprojekte» stellt das «Schulblatt» jene Projekte vor, die durch den Innovationsfonds gefördert werden. Dieser wurde 2019 auf Initiative der HSGYM-Leitung in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion ins Leben gerufen, um Lehrpersonen zu entlasten, die eigene Konzepte für die Nutzung digitaler Medien im Unterricht entwickeln und umsetzen möchten.

► www.dlh.zh.ch > Innovationsfonds



Spielen als wichtige Lernform

Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahre sind im Strassenverkehr aufgrund ihrer Grösse und ihrer kognitiven Entwicklung besonders gefährdet. Es ist für sie kaum möglich, Distanzen und Geschwindigkeiten einzuschätzen oder Gefahren selber zu erkennen. Hindernisse wie z. B. Blumentöpfe oder parkierte Autos können die Fahrbahnquerung zusätzlich erschweren.

Der Schulweg ist für Kinder im Zyklus 1 zentral. Erst lernen sie, diesen gemeinsam mit Erwachsenen oder in Gruppen zu gehen, später meistern sie ihn selbständig. Dabei ist es wichtig, dass Kinder ihren Schulweg von Anfang an zu Fuss zurücklegen können. Er ist ein wichtiger Baustein, um Selbständigkeit zu erlangen, Sozialkompetenzen zu entwickeln und sich regelmässig draussen zu bewegen.

Der Lehrplan 21 bietet neue Möglichkeiten, das Thema «Strassenverkehr» ganzheitlich und mit Unterstützung der Lehrpersonen zu erarbeiten. Mit dem Programm «Achtung, fertig, sicher!» steht Lehrpersonen eine vielfältige Box zur Verfügung, die einen spannenden, explorativen Unterricht zum Thema Strassenverkehr über mehrere Wochen ermöglicht. Ausgerichtet auf die entwicklungsorientierten Zugänge und Kompetenzen im Zyklus 1 sollen Kinder in verschiedenen Spielformen an das Thema herangeführt werden.

Auseinandersetzen mit der Umwelt

Der Lehrplan 21 will Schülerinnen und Schüler im Zyklus 1 darin fördern, die Umwelt wahrzunehmen, diese Welt für sie zu erschliessen und sich darin zu orientieren. Mit der gewonnenen Orientierung erlangen sie nach und nach Handlungsfähigkeiten. Die Basis für diese Auseinandersetzung legt das Grundwissen, welches allem voran bei den Schülerinnen und Schülern abgeholt resp. erarbeitet wird. Und darauf werden Können, Erfahrungen und Interessen entwickelt, aufgebaut und miteinander verknüpft.



Mit dem vielseitig verwendbaren Material kann draussen wie drinnen ein Parcours oder der Schulweg aufgebaut werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dann einige Aufgaben, die sie alleine oder gemeinsam lösen sollen.



Mit der Verkehrslandschaft sind die Erforschung der Verkehrsräume und Verkehrswege im Schonraum möglich.

Lehrpersonen Box

Eigens für Pädagoginnen und Pädagogen wurde die Lehrpersonen Box entwickelt. Ein Unterrichtsmittel, welches es leicht macht, spielerisch in kürzeren und längeren Lektionen das Thema Verkehrssicherheit in den Schulalltag einzubauen. Idealerweise nach Schulbeginn im August bis zu den Herbstferien oder zwischen den Herbst- und Winterferien. Aufgeteilt in zwei Phasen (Kindergarten, Primarschule) des Zyklus 1, kann das Material über die gesamten vier Schuljahre eingesetzt werden. In der Box enthalten sind eine Verkehrslandschaft mit dazu passenden Spielautos, Fussgängerstreifen, Verkehrsampeln sowie zwei Kinderfiguren. Für den Aufbau verschiedener Rollen- und Konstruktionsspiele stehen Signale, Bastelmaterial und Strassenkreide zur Verfügung. Eine ausführliche Spiel- und Lernbegleitung und didaktisches Material werden mitgeliefert. Die Lehrpersonen Box kann kostenlos bestellt werden.

Unterstützung durch den Bund

Das neue Programm «Achtung, fertig, sicher!» wurde vom Automobil Club der Schweiz ACS in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich entwickelt und durch den Fonds für Verkehrssicherheit FVS unterstützt.



Verkehrsbildung an Schulen

Die komplette Lehrpersonen Box für den Verkehrsunterricht im Klassenzimmer jetzt kostenlos bestellen bei stefanie.gilgen@acs.ch (Auslieferung ca. August 2023)

Automobil Club der Schweiz
Wasserwerksgasse 39, 3000 Bern 13
Tel. 031 328 31 11, acs.ch/bildung

Jubiläum 1

Die KZU feiert runden Geburtstag

Ein halbes Jahrhundert – die Kantonsschule Zürcher Unterland (KZU) hatte in diesem Schuljahr allen Grund zum Feiern. Und sie tat und tut dies auch ausgiebig. Vor einem Jahr wurde die Jubiläumssaison mit einer riesigen Torte bestehend aus 1200 Cupcakes eröffnet, am letzten Schultag vor den diesjährigen Sommerferien bildet das KZU-Festival mit Musik und Kulinarik das grosse Finale. Dazwischen fanden diverse weitere Anlässe statt, etwa ein Alumni-Sportplausch, ein spezieller Weihnachtsevent, ein Chorkonzert oder ein feierlicher Festakt.

Ausserdem publizierte die Schule eine Jubiläumsausgabe ihres Schulmagazins. In diesem ist allerlei Informatives, Spannendes, Erheiterndes und Überraschendes nachzulesen. Etwa, dass eigentlich der Start des sowjetischen Satelliten Sputnik im Jahr 1957 die Ursache für die Gründung der KZU war. Wie Rektor Roland Lüthi in seinem Beitrag schreibt, nahm man im Rahmen einer grossen Initiative gegen diese neue Bedrohung des Westens viel Geld in die Hand für die Bildung. Die KZU begann trotzdem bescheiden, nämlich 1972 als Untermieterin im Oberstufenschulhaus Mettmenriet. Später konnte sie provisorische Pavillons beziehen und bereits 1978 erfolgte der Umzug in ihr eigenes Schulhaus. Fast 1200 Schülerinnen und Schüler besuchen heute die KZU, über 150 Lehrpersonen und etwa 40 Mitarbeitende zählt die Schule. [red]

Jubiläum 2

Die KSL feiert mit der Bevölkerung

1973 wurde die Kantonsschule Limmattal (KSL) als Filiale der Kantonsschule Freudenberg in einer Pavillonanlage in Urdorf eröffnet. Weil sie so rasant wuchs, wurde sie nur vier Jahre später in die Selbstständigkeit entlassen. Ihre erste Schulkommissionspräsidentin war die spätere erste Bundesrätin Elisabeth Kopp.

Heute, 50 Jahre später, feiert die KSL ihren 50. Geburtstag. Sie hat dafür ein buntes Programm zusammengestellt, das sich über das ganze Jahr 2023 verteilt. Gestartet wurde mit einem speziellen Besuchsmorgen, an dem nicht nur zwei Unterrichtslektionen besucht werden konnten, sondern sich auch jede Fachschaft mit einem Marktstand vorstellte. Im April fand unter dem Titel «Summer of 1969» ein Kantiball statt. Ein Kernelement des Jubiläumsjahrs heisst «KSL on the road».

Zwischen März und November geht die Schule nämlich zu den Menschen in ihrem Einzugsgebiet – in Altersheime, Schulen und sogar in eine Badi – und sorgt dort mit unterschiedlichen Auftritten für Unterhaltung. Ausserdem finden an zwei Abenden im Herbst moderierte Gespräche mit ehemaligen KLS-Schülerinnen und -Schülern unterschiedlichen Alters statt. Und um die Erinnerung an dieses Jahr noch lange wachzuhalten, hat die Schule eigene KSL-Jubiläumshoodies kreiert. [red]

Wissenschaftsolympiaden Medaillen für Zürcher Jugendliche

An der Schweizer Informatik-Olympiade von Ende Mai 2023 programmierten Jugendliche um die Wette. Dabei holte Josia John von der Kantonsschule Im Lee eine Goldmedaille, Mark Neumann vom Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl brachte eine Bronze-medaille nach Hause. Auch an weiteren Wissenschaftsolympiaden waren Zürcher Jugendliche erfolgreich. Andrin Hauenstein von der Kantonsschule Uster gewann Gold an der Schweizer Chemie-Olympiade, Bronze gab es für Cedrik Schwengler von der Hull's School Zurich. An der zwei-

ten Schweizer Linguistik-Olympiade wurden Dana Niederhäuser von der Kantonsschule Rychenberg und Richard Salnikow von der Kantonsschule Stadelhofen mit Silber ausgezeichnet, Gavriel Harvey von der Kantonsschule Uetikon am See gewann eine Bronzemedaille. Chima Johnson Iroh von der Kantonsschule Zürich Nord ist einer von fünf Gewinnern der Schweizer Wirtschafts-Olympiade und hat sich damit für die internationale Austragung in Griechenland qualifiziert. Und schliesslich durfte sich Chima Johnson Iroh von der Kantonsschule Zürich Nord an der Schweizer Biologie-Olympiade eine Silbermedaille umhängen lassen. [red]

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahl vorgenommen:

Per 1. September 2023:

- Kantonsschule Rämibühl, Literaturgymnasium, Zürich: Walter Schubiger, auf Beginn des Schuljahres 2023/24, als Prorektor. Er tritt damit die Nachfolge von Sonja Rüegg Stammbach an, die per Ende des Schuljahres 2022/23 von ihrem Amt zurücktritt. [red]

Mit den KSL-Jubiläumshoodies wird die Erinnerung an das Jubiläumsjahr der Kantonsschule Limmattal noch lange wach bleiben.
Foto: zvg



Interprofessionell zusammenarbeiten am Patientenbett

In der Zürcher interprofessionellen klinischen Ausbildungsstation führen Gesundheitsfachleute in Ausbildung unter Aufsicht während jeweils vier Wochen gemeinsam eine Abteilungseinheit. Sie arbeiten dabei über die Berufsgrenzen hinweg auf Augenhöhe zusammen. Eine herausfordernde und bereichernde Erfahrung.

Text: **Andreas Minder** Fotos: **Reto Schlatter**

An der Behandlung einer Patientin, eines Patienten im Spital wirken viele mit: Pflegefachleute, Ärzte, Physiotherapeutinnen, Ernährungstherapeuten, Biomedizinische Analytikerinnen, Fachfrauen Gesundheit (FaGe) und weitere Fachpersonen. Hier setzt die Zürcher interprofessionelle klinische Ausbildungsstation (ZIPAS) an: Sie will die Voraussetzungen für eine erspriessliche Zusammenarbeit früh fördern, und zwar auf eine naheliegende Art und Weise: durch eine begleitete interprofessionelle Zusammenarbeit. Konkret bedeutet dies, dass ein gemischtes Team von Lernenden und Studierenden vier Wochen lang in einem Spital eine Teilstation führt. Mit dabei sind Medizinstudierende im fünften Studienjahr (Wahlstudienjahr), angehende Pflegefachleute verschiedener Ausbildungsniveaus und – je nach Medizinbereich und Patienten – weitere Professionen. Begleitet werden die Auszubildenden von sogenannten Facilitators, erfahrenen Berufsleuten aus denselben Professionen.

Luana Nikolic, angehende FaGe, und Nora Wirz, die an der Berner Fachhochschule Ernährung und Diätetik studiert, waren im Frühling dieses Jahres Teil der ZIPAS am Kantonsspital Winterthur (KSW). Ihr Team war für zwei Zimmer mit insgesamt sieben Betten in der Klinik für

Innere Medizin zuständig. Neben Nikolic und Wirz waren zwei Medizinstudierende, eine Studentin der Physiotherapie und drei angehende Pflegefachleute von Höheren Fachschulen (HF) und Fachhochschulen (FH) mit an Bord. Eine Studentin für Biomedizinische Analytik HF war – wie Nora Wirz – während einer Woche dabei.

Luana Nikolic macht ihre Lehre am KSW, Nora Wirz absolviert hier das Langzeitpraktikum, mit dem sie nach dem Studium ihre Berufsbefähigung erlangt. Obwohl sie die Institution also kannten, war die ZIPAS für die beiden zunächst eine neue Herausforderung. «Die Anforderungen und der Druck waren gross», sagt Nikolic. «Man konnte andere Kompetenzbereiche kennenlernen. Zum Beispiel wie Pflegefachleute von HF und FH eine Infusion legen.» Auch für das interprofessionelle Zusammenarbeiten musste man sich am Anfang finden. «Alle waren mit sich selbst und den neuen Aufgaben innerhalb der Kompetenzen beschäftigt.» Nora Wirz fühlte sich ebenfalls ins kalte Wasser geworfen. «Für so komplexe Fälle verantwortlich zu sein, war eine Herausforderung. Ich kam häufig an meine Grenzen, habe aber jeweils gemerkt: Doch, ich kann das.»

Dass aus der Herausforderung keine Überforderung geworden sei, habe viel mit den Facilitators zu tun, sagt Wirz. «Man weiss, dass jemand im Hintergrund ist, der sehr viel Erfahrung hat.» Hilfreich war auch die tägliche Reflexionsstunde mit dem ganzen Team. «Dort haben wir besprochen, was nicht so gut gelaufen ist und was man besser machen könnte und was gut gelaufen ist», erzählt Nikolic. In diesem Rahmen hätten auch Facilitators den einen oder anderen Tipp gegeben.

Mit eigenen Lösungen zum Ziel

Für den etwas sperrigen Begriff Facilitator habe man sich entschieden, weil er gut widerspiegeln würde, worum es gehe, sagt ZIPAS-Projektleiter Gert Ulrich vom ZIPAS-Verbund. «Diese Personen sollen interprofessionelles Lernen ermöglichen.» Das heisse, sich im Hintergrund zu halten und die Auszubildenden dazu anzuregen, selbst Lösungen zu finden. «Allenfalls

Ein Projekt von sechs Institutionen

Die interprofessionelle Ausbildung hat in den letzten Jahren weltweit an Bedeutung gewonnen. Die Leitungen von sechs Zürcher Institutionen (Careum Stiftung, Careum Bildungszentrum, Medizinische Fakultät der Universität Zürich, Universitätsspital Zürich, Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen, Departement Gesundheit der ZHAW) setzten sich ebenfalls mit dem Ansatz auseinander. Unter anderem sahen sie sich interprofessionelle Ausbildungsstationen in Stockholm näher an. Das gab den Impuls, in Zürich etwas Vergleichbares umzusetzen. Im Herbst 2018 wurden an der Klinik für Neurologie des Universitätsspitals Zürich die ersten Pilotprojekte durchgeführt, ein Jahr später startete die erste interprofessionelle klinische Ausbildungsstation der Schweiz am Universitätsspital Zürich im Routinebetrieb. Aktuell werden interprofessionelle Ausbildungsstationen im Kantonsspital Winterthur und am Universitäts-Kinderspital Zürich geführt. Die Siloah-Gruppe, die in der Region Bern in der altersmedizinischen Versorgung tätig ist, führte kürzlich einen Pilotversuch durch.

Das ZIPAS-Konzept wird interessierten Institutionen gegen einen Kostenbeitrag zur Verfügung gestellt. Dazu gehören unter anderem ein Handbuch und Checklisten, aber auch personelle Unterstützung bei Einführungen, Schulungen und Evaluationen. [ami]

► www.zipas.ch

können sie durch Rückfragen indirekt etwas leiten.» Für die Facilitators, die in der Regel auch Berufsbildnerinnen bzw. Fach- oder Oberärztinnen sind, sei das zuweilen nicht ganz einfach. Das bestätigt Vanessa Vega, Berufsbildnerin für Pflege am KSW. Während sie als Berufsbildnerin häufig im Voraus bespreche, was zu machen sei und wie, müsse sie als Facilitator so lange wie möglich zuwarten. «Man sitzt auf die Hände – und lässt den Dingen ihren Lauf.» Dabei habe sie gelernt, dass es viel mehr Wege nach Rom gebe, als man meine. Lysann Krause, Facilitator für Physiotherapie, hat ähnliche Erfahrungen gemacht. «Oft haben wir uns angeschaut und gedacht: Sollen wir etwas sagen?» Meistens hätten sie es sein lassen, und dann hätten die Auszubildenden eine gute Lösung gefunden. «Man tendiert dazu, zu schnell einzugreifen. Aber dadurch unterbricht man den Prozess. Es ist viel lehrreicher, selbst auf die Lösung zu kommen.»

Für die Patientinnen und Patienten stelle dieses Vorgehen kein Risiko dar, betont Vanessa Vega. In den sechs ZIPAS-Durchgängen am KSW sei der Sicherheit der Patienten höchste Priorität beigegeben worden. «Mit der Verantwortung wächst auch das Verantwortungsbewusstsein bei den Studierenden und Lernenden. Sie arbeiten noch sorgfältiger.»

«Alle im gleichen Boot»

Die interprofessionelle Zusammenarbeit verändert das Rollenverständnis der Professionen. «Normalerweise hat die Ärzteschaft die letzte Verantwortung», sagt Nora Wirz. Auf der ZIPAS sei das nicht so, da seien alle in der Verantwortung. «Es sind alle im gleichen Boot.» Und auch im gleichen Stationszimmer. Während die Pflege sowie die Ärztinnen und Ärzte üblicherweise eigene Büros hätten und die übrigen Professionen oft sogar in anderen Gebäudetrakten untergebracht seien, seien die Auszubildenden in der ZIPAS immer zusammen. Sie habe dadurch besser verstanden, mit welchen vielfältigen Ansprüchen die anderen Berufsleute konfrontiert seien, sagt Wirz. «Wenn die Pflege am Telefon mal etwas kurz angebunden ist, weiss ich jetzt, wieso.»

Zum besseren gegenseitigen Verständnis trägt sicher auch bei, dass auf der ZIPAS jenseits des eigenen professionellen Zauns gegrast wird. So half etwa Nora Wirz bei der Körperpflege und übernahm auch mal die Tagesverantwortung für die Station. Das bedeutet Telefone entgegennehmen, Betten sowie Ein- und Austritte koordinieren. So habe sie zum einen verstanden, was andere Berufsleute täten und könnten, zum anderen einen neuen Blick auf den Patienten, die Patientin entwickelt, sagt sie. «Ich habe mich schon vorher bemüht, nicht nur ein Ernährungsproblem vor mir zu sehen, sondern den

ganzen Menschen.» Aber ihr Blick sei doch immer zum «Nachttischli» gegangen, wenn sie in ein Zimmer trat. Liegen dort noch Guetsli, Früchte oder Trinknahrung? «Jetzt schaue ich auch, ob der Patient Beinödeme hat, ob die Halsvene gestaut ist, wie der Bauch aussieht.» Dieses ganzheitlichere Verständnis wurde durch ein weiteres Element gefördert: die Visite. An ihr nehmen auf der ZIPAS alle teil – und sie wird nicht immer von einem Arzt oder einer Ärztin geleitet. Auch die angehende FaGe Luana Nikolic übernahm diese Aufgabe. Dahinter steckt wiederum die Idee, dass nicht alles an einer Profession hängen soll, sondern dass sich alle einbringen. Auch für die Patientinnen und Patienten haben die gemeinsamen Visiten Vorteile: Sie müssen ihre Geschichte den verschiedenen Spezialistinnen und Spezialisten nicht immer wieder erzählen.

Hohe Patientenzufriedenheit

Die Patientinnen und Patienten fühlen sich auf der ZIPAS denn auch wohl. Das habe sich ganz handfest in mehr Schokolade für das Team niedergeschlagen, sagt Luana Nikolic mit einem Schmunzeln. «Wir hörten auch oft: Es ist so schön bei euch, ich will gar nicht mehr nach Hause.» Die Auswertung der Austrittsfragebogen bestätigt: Die Patientenzufriedenheit ist

hoch. Nikolic führt das unter anderem darauf zurück, dass sich die gleichen Personen um relativ wenige Patienten kümmerten: «Wenn man sich öfter sieht, entsteht eine andere Beziehung.»

Nora Wirz und Luana Nikolic ziehen eine positive Bilanz ihrer vier ZIPAS-Wochen. Die Tage seien zwar länger und anstrengender gewesen als sonst, es sei aber auch eine megacoole Erfahrung gewesen, sagt Wirz. «Sehr lehrreich, nicht nur beruflich, sondern auch persönlich.» Auch Nikolic hat von der Erfahrung profitiert. Sie sei selbstständiger geworden und habe eine bessere Arbeitsorganisation gelernt, weshalb sie nun schneller und besser vorankomme. «Schwierig war für mich nur, dass ich danach wieder Kompetenzen abgeben musste.»

Die Forderung nach interprofessioneller Zusammenarbeit ist zwar en vogue, in der Praxis wird diese aber meistens erst in Ansätzen gelebt. Noch. ZIPAS-Projektleiter Gert Ulrich hofft, dass jene, die die interprofessionelle Ausbildung hinter sich haben, die Idee hinaustragen werden. Er geht davon aus, dass die flacheren Hierarchien für junge Berufsleute attraktiv seien und für fortschrittliche Gesundheitsinstitutionen zum Wettbewerbsvorteil auf dem Arbeitsmarkt werden können. Oder sogar für die ganze Branche. ■



Vanessa Vega, Berufsbildnerin für Pflege und Facilitator, Luana Nikolic, angehende Fachfrau Gesundheit, Nora Wirz, Studentin Ernährung und Diätetik, und Lysann Krause, Facilitator für Physiotherapie, (Bild unten, von links) erleben die berufsübergreifende Zusammenarbeit in der Ausbildung als grossen Gewinn. Bild oben: Beobachtet von den beiden Facilitators sind Nora Wirz und Luana Nikolic am Bett eines Patienten beschäftigt.



Notausgang

refa

refa

Gestalterin Werbetechnik

In ihrem Beruf muss Svenja Wüst beschriftete Folien millimetergenau aufziehen, aber auch mit Säge und Bohrmaschine umgehen können. Kreativität sei gefragt, sagt ihr Ausbildner Renato Loppacher, doch das Künstlerische stehe nicht im Vordergrund.

Text: **Andrea Söldi** Foto: **Sabina Bobst**

Wenn Svenja Wüst in der Stadt unterwegs ist, begegnet sie immer mal wieder Schildern, an denen sie selbst mitgearbeitet hat. So zum Beispiel bei einem Optiker-geschäft oder einer Baufirma. «Es ist cool, zu sehen, was man gemacht hat», sagt die 18-Jährige, die sich im ersten Lehrjahr der vierjährigen Ausbildung zur Gestalterin Werbetechnik befindet. Der Beruf umfasst hauptsächlich das Herstellen und Anbringen von beschrifteten Tafeln und Folien für die Innen- und Aussenwerbung bei Firmen und anderen Organisationen.

In ihrem Lehrbetrieb, der Firma Refa Werbetechnik in Zürich Affoltern, konnte Svenja Wüst von Beginn an mitanpacken. Sie durfte bereits am ersten Tag mit den anderen Mitarbeitenden auf Montage gehen und helfen, die beschrifteten Schilder bei den Auftraggebern zu befestigen. In der Werkstatt ist sie zudem mit dem «Entgittern» beschäftigt – dem sauberen Ablösen von Folienresten an den Rändern der Buchstaben und Logos. Oder sie zieht beschriftete Folien auf Untergründe wie Aluminium oder Acrylglas auf. Dabei müsse man sehr genau arbeiten, betont sie. «Es kommt auf den Millimeter an und darf auf keinen Fall schief werden.» Mit der Zeit entwickle man ein Auge für das Detail.

Mehr Handwerk als Kunst

Die Zürcherin hat nach der Sekundarschule A das 10. Schuljahr mit Fokus auf Gestaltung besucht. Weil der Berufswahl-Prozess in die Corona-Zeit fiel, war Schnuppern schwierig und sie war froh, ein Jahr länger Zeit zu haben. Insgesamt hatte sie um die 30 Bewerbungen für eine Lehrstelle geschrieben, etwa zehn davon für den Beruf Gestalterin Werbetechnik. Es handelt sich um begehrte Stellen: Die Firma Refa Werbetechnik mit fünf festen Mitarbeitenden vergibt alle zwei Jahre eine Lehrstelle und kann jeweils aus bis zu 150 Bewerbungen auswählen. Vor der Einladung zum Schnuppern schickt sie den Interessierten, die infrage kommen, deshalb zuerst Hausaufgaben zu. Sie müssen zum Beispiel geometrische Formen samt Schatten zeichnen oder ein bekanntes Logo vervollständigen, aber auch Mathe- und Sprachaufgaben lösen.

Gute Deutschkenntnisse und eine gewisse Wortgewandtheit seien nämlich eine wichtige Voraussetzung für den Beruf, erklärt Ausbildner Renato Loppacher. So könne man der Kundschaft gelegentlich etwas auf die Sprünge helfen beim Kreieren von Slogans und Claims. Und auch orthografisch und grammatikalisch müsse man sattelfest sein: «Es gibt kaum etwas Ärgerlicheres als einen Schreibfehler auf einer fertigen Tafel.» Weiter brauche es manuelles Geschick, um die Schilder selbst zurechtzusagen und Löcher für die Befestigung zu bohren. Auch ein gewisser Sinn für Ästhetik sowie die Wirkung von

Schriften und Farben sei wünschenswert, führt der Geschäftsleiter aus. Viel Spielraum für Kreativität gebe es aber meistens nicht, räumt er ein: «Es handelt sich mehr um einen handwerklichen Beruf. Wer sich künstlerisch verwirklichen will, ist bei uns am falschen Ort.»

Häufig arbeitet die Firma mit Werbeagenturen zusammen, die bereits ein umfassendes grafisches Konzept für den Kunden ausgearbeitet haben und fertige Dateien liefern. Die Aufträge müssen möglichst getreu den Vorgaben ausgeführt werden. Spannender seien Beratungen von kleineren Betrieben, die noch keine fixen Vorstellungen haben, erzählt Loppacher. «Dann kommt der kreative Aspekt mehr zum Tragen.»

Computer statt Pinsel

Der 44-jährige Renato Loppacher hat seine eigene Ausbildung Ende der 1990er-Jahre abgeschlossen. Damals hiess der Beruf noch Schrift- und Reklamemaler, später Schrift- und Reklamegestalter. «Wir haben mehr manuell gearbeitet. Computer war damals nur ein Freifach», erinnert er sich. Während Pinsel und Farbe heute kaum mehr eine Rolle spielen in der Branche, malte er früher noch einiges selbst oder

brachte Logos mittels Schablonen auf Wänden an. Heute wird das meiste am Computer gestaltet und danach ausgedruckt. Renato Loppacher konnte das Geschäft 2014 übernehmen und leitet es heute gemeinsam mit seiner Frau Myriam Loppacher, die als Kauffrau für die Administration zuständig ist.

In den ersten beiden Jahren ihrer Ausbildung besucht Svenja Wüst zwei Tage pro Woche die Berufsschule in Zürich. Im dritten und vierten Jahr wird es noch ein Tag sein. Wie es für diesen Beruf typisch ist, seien die Frauen in ihrer Klasse etwas besser vertreten, erzählt sie. In der Schule befassen sich die Lernenden unter anderem mit Themen wie Farbenlehre, Typografie, Schriftgestaltung, verschiedenen Werkstoffen und Computerprogrammen wie Indesign. Svenja Wüst schätzt an ihrem Beruf vor allem, dass er viel Abwechslung bietet. «Man ist viel in Bewegung, sowohl drinnen als auch draussen.» Tagelang am Computer zu sitzen, hätte sie sich nicht vorstellen können. In ihrer Freizeit ist es der jungen Frau ebenfalls wichtig, dass immer etwas Spannendes läuft: Sie spielt Querflöte in der Jugendmusik, leitet eine Pfadigruppe und spielt Badminton. ■

Der Beruf Gestalter/in Werbetechnik EFZ

Ausbildung: vierjährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ), Besuch eines Vorkurses an einer gestalterischen Schule wird empfohlen. **Voraussetzungen:** abgeschlossene Volksschule, handwerkliches Geschick, gestalterisches Flair, gute Rechtschreibkenntnisse, Schönheitssinn und Kreativität, exakte Arbeitsweise, körperliche Beweglichkeit. **Karieremöglichkeiten:** zum Beispiel Gestalter/in im Handwerk mit eidgenössischem Fachausweis, Werbetechniker/in mit eidgenössischem Diplom, Gestalter/in HF Kommunikationsdesign, Bachelor of Arts (FH) in Visueller Kommunikation.

► www.vwp.swiss



WELCOME TO MACMILLAN EDUCATION DIRECT

Explore our digital portfolio
for learning and teaching English.



Unlock your students' English learning potential with 10% off your first order!

Dear Teachers,

We're excited to welcome you and your students to **Macmillan Education Direct**, the new home for all your English learning and teaching needs. With our wide selection of digital books that cater to all levels, you can find materials that will help your students achieve their language goals.

With **Macmillan Education Direct**, your students will have access to top-quality English learning materials that are engaging, interactive, and effective. Make sure your students can take advantage of this offer and share the promo code with them.

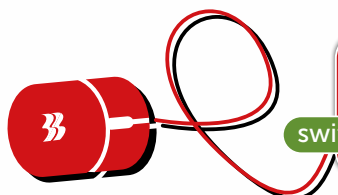
Why wait?



Start exploring our library of digital books today. And don't forget to take advantage of your **10% discount** by using promo code **WELCOME10** at checkout.

We can't wait
to see how far
you'll go with Macmillan
Education Direct!

SCAN ME



GET IN TOUCH WITH US!

switzerland@macmillaneducation.com

In Kürze

Zweisprachiger Unterricht «bili» für Schreinerinnen und Schreiner

Bilingualer Unterricht – kurz «bili» – an den Berufsfachschulen ist ein Erfolgsmodell. Die Baugewerbliche Berufsschule Zürich (BBZ) will deshalb ihr entsprechendes Angebot erweitern und bietet «bili» ab dem kommenden Schuljahr neu auch für lernende Schreinerinnen und Schreiner EFZ an. Sowohl im Fachunterricht als auch im Allgemeinbildenden Unterricht (ABU) werden Absolventinnen und Absolventen dieses Lehrgangs auf Deutsch und Englisch unterrichtet. Dabei sollen die Lernenden ihren Wortschatz ausbauen und ihre Sprachkompetenz aus der Volksschule vertiefen können.

Der bilinguale Unterricht richtet sich an Jugendliche, die Freude an der englischen Sprache haben und während oder nach der Lehre im Rahmen eines Sprachaufenthalts oder im Zuge erster Arbeitserfahrungen im Ausland zusätzliche Qualifikationen erwerben möchten. Zudem erleichtert er den Zugang zur Berufsmaturität und zu einem anschliessenden Studium. Grundsätzlich können jedoch alle Lernenden am «bili»-Unterricht teilnehmen. Begrüsst wird das neue Angebot der BBZ auch von den Ausbildungsbetrieben. Sie sind überzeugt, dass Schreinerinnen und Schreiner mit hoher Sprachkompetenz einen Vorteil auf dem Arbeitsmarkt haben. [red]

«Rede mit!» Politische Teilhabe von Lernenden

Das kantonale Projekt «Rede mit!» will Politik erlebbar machen und so das politische Interesse von Jugendlichen – und insbesondere von Lernenden – fördern. Im Zentrum steht dabei die Durchführung von politischen Debatten an Berufsfachschulen. In diesem Format stehen Politikerinnen und Politiker mit verschiedenen Einstellungen einander gegenüber. Eine solche Debatte fand am 5. Juni 2023 an der Baugewerblichen Berufsschule Zürich (BBZ) statt.

Im Vorfeld der Abstimmung über das Klimaschutzgesetz diskutierten Barbara Schaffner (GLP) und Johann Widmer (SVP) angeregt über die Pros und Contras der Vorlage. Der Grundton war kritisch, aber immer sachlich und positiv. In den einen oder anderen Punkten waren sich die beiden sogar einig. Und auch die Lernenden brachten sich mit Fragen ein: Weshalb sollten sich junge Menschen für Politik interessieren? Was steht genau im

Gesetzestext? Und was passiert eigentlich, wenn wir die Klimaziele nicht erreichen? Wichtige Fragen, die den Lernenden auch den direkten Austausch mit Politikern und Politikerinnen ermöglichten.

Die Debatten werden vom Verein «Discuss it» organisiert und in Absprache mit der jeweiligen Berufsfachschule durchgeführt. Zum Angebot gehört ein Unterrichtsdossier zur Vor- und Nachbereitung. Das Angebot kann direkt bei «Discuss it» gebucht werden. «Rede mit!» ist ein gemeinsames Projekt des Vereins Discuss it, des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente (DSJ) mit easyvote und des Jugendparlaments Kanton Zürich. Es wird vom Kanton Zürich unterstützt und mitfinanziert. Zusätzlich erhält es einen Förderbeitrag der Stiftung Mercator Schweiz und wird von der Universität Zürich wissenschaftlich begleitet. [red]

► www.discussit.ch

ZKB-Nachhaltigkeitspreis Zehn Vertiefungsarbeiten ausgezeichnet

Der ZKB-Nachhaltigkeitspreis wurde am 22. Mai zum 22. Mal vergeben. Eine vierköpfige Jury unter der Leitung des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA) prämierte die besten zehn Vertiefungsarbeiten des Jahres nach den drei Kriterien «nachhaltigkeitsbezogene Gegenwartsfrage», «konkreter Handlungsbezug» und «Gesamteindruck».

Die erstplatzierten drei erhielten je 1000 Franken: In der Arbeit von Celine Keller, Veranstaltungsfachfrau, ging es um die Frage, weshalb Tiere nicht in den Zoo gehören. Zoë Schacht, Polydesignerin 3D, gestaltete den «Zürich GreenGuide – das nachhaltige Zürich». Und Julie Sieber, Medizinische Praxisassistentin, beschäftigte sich mit der «Hoffnung auf ein Leben ohne Foodwaste». In weiteren Arbeiten griffen die Lernenden unter anderem



Zum 22. Mal wurde im Mai der ZKB-Nachhaltigkeitspreis vergeben. Die glücklichen Preisträgerinnen und Preisträger haben sich kreativ mit einer Vielzahl von Themen auseinandergesetzt. Foto: zvg

Fragen zur nachhaltigen Kleiderproduktion, zur Energieknappheit und zum Insektensterben in der Schweiz oder zum Thema «Digital Detox» auf. Für die zweiten Plätze gab es ein Preisgeld von je 500 Franken und die Drittplatzierten erhielten je 200 Franken. Die Viertplatzierten dürfen ein Konzert im Zürcher Club «Moods» nach freier Wahl besuchen.

Insgesamt nahmen 80 Lernende aus 13 Berufsfachschulen am Wettbewerb teil. Die Ausschreibung für den Wettbewerb 2023/24 erfolgt gleich zu Beginn des neuen Schuljahrs. [red]

Personelles Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Per 1. September 2023:

- Bildungszentrum Limmattal, Logistik und Technologie: Alexandra Köchli-Meyer, auf Beginn des Schuljahres 2023/24, als Prorektorin. Sie tritt damit die Nachfolge von Denise Merz an, die per Ende des Schuljahres 2022/23 von ihrem Amt zurücktritt.

Neue Abteilungsleitende:

Per 1. Mai 2023:

- Bildungszentrum Limmattal, Logistik und Technologie: Martin Rüegg übernimmt per 1. Mai 2023 die stellvertretende Leitung der Abteilung Innovation und Entwicklung.

Per 1. September 2023:

- Baugewerbliche Berufsschule Zürich: Marc Bättig übernimmt auf Beginn des Herbstsemesters 2023/24 die Leitung der Abteilung Montage und Ausbau.
- Gewerbliche Berufsschule Wetzikon: Norbert Reinert übernimmt auf Beginn des Herbstsemesters 2023/24 befristet bis Ende Frühlingsemester 2026 die Leitung der Abteilung Allgemeinbildung & Sport. [red]

Dipl. Schulverwaltungsleiter/in SIB/VPZS

Nächster Studienstart: 4. November 2023

Nächster Infoanlass: 25. September 2023

*Lust auf eine
Weiterbildung in der
Schulverwaltung?*



sib.ch/vpzs

ZÜRICH

WWW.SIB.CH
043 322 26 66

*Wir texten,
entwerfen
und platzieren
Ihre Anzeige*

Hier und in über 50 anderen
Fachmagazinen



staempfli.com



Stämpfli
Kommunikation

Per sofort oder nach Vereinbarung suchen wir im Raum Zürich für unsere verschiedenen Programme mehrere

Lehrpersonen Integration Kinder und Jugendliche

(12 – 26 Wochenlektionen)

Bei Academia Integration Kinder und Jugendliche erwartet dich ein durch und durch multikulturelles Umfeld: Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus aller Welt. Du begleitest diese Kinder während ihrer ersten Wochen und Monate in der Schweiz und hilfst ihnen dabei, fit für den Regelunterricht in der Schweiz zu werden.

Unterstützt wirst du dabei durch die Schulleitung und das Schulsekretariat bei administrativen Aufgaben und der Elternarbeit.

Deine Aufgaben

- ⊙ Planung und Gestaltung eines motivierenden, abwechslungsreichen und binnendifferenzierten Unterrichts in einer Integrationsklasse für Kinder und Jugendliche
- ⊙ Vermittlung der deutschen Sprache, der Schweizer Kultur und Gepflogenheiten an hiesigen Schulen
- ⊙ Je nach Programm, in welchem du eingesetzt wirst: Alphabetisierung (ABC, Zahlen) der Schülerinnen und Schüler oder Vorbereitung von Kinder und Jugendlichen auf den Übertritt in die Regelklasse oder ein Berufsvorbereitungsjahr.

Das bieten wir dir

- ⊙ ein familiäres, internationales Umfeld, in dem nicht nur unsere Schüler und Schülerinnen gefördert werden, sondern auch die Mitarbeitenden
- ⊙ faire Entlohnung und verschiedene Mitarbeitervergünstigungen
- ⊙ gute Sozialleistungen, inkl. Lohnfortzahlung ab dem ersten Krankheitstag

Wenn du neugierig geworden bist und mehr zu deinem Schulalltag, deinem Arbeitsplatz und den Anforderungen wissen möchtest, schau auf www.academia-group.ch/traumjob-daz vorbei.

Wir freuen uns auf dich.



«Es macht Spass, den Unterricht so vorzubereiten, dass die Schüler/-innen ohne Deutschkenntnisse mich trotzdem verstehen können. Ihre individuellen Fortschritte sind mir wichtig.»

Elita Paric – Arbeitet seit 4 Jahren als Lehrperson und Senior Teacher bei Academia Integration.

Amtliches 3/2023

Die vollständigen Beschlüsse des Bildungsrates vom 5. Juni 2023 sind abrufbar unter: www.zh.ch/bi > Bildungsrat

Anforderungen

Das neue Lehrmittel soll die folgenden Anforderungen und Ziele erfüllen:

- Stufengerechte Didaktik,
- Praxisorientierung,
- Aufzeigen von Möglichkeiten für fächerverbindendes Arbeiten,
- Aufzeigen der Bezüge zwischen der Fachperspektive Ethik und der Fachperspektive Religion und Kulturen für den Kindergarten,
- Anschlussfähigkeit an die Lehrmittel «Blickpunkt Religion und Kultur» und «Schauplatz Ethik» der Primarschule.

Didaktischer Ansatz

Das fächerverbindende und ganzheitliche Unterrichten ist ein Qualitätsmerkmal des Kindergartens. Auch für RKE gilt es, dieses Unterrichtsprinzip sinnvoll und stufengerecht umzusetzen. Das neue Lehrmittel nimmt geeignete Themen auf und richtet den Fokus auf die Anliegen der beiden Fachperspektiven Religionen und Kulturen sowie Ethik.

Besondere Bedeutung kommt dabei dem Zusammenspiel von Spracherwerb und philosophischen, ethischen und religionsbezogenen Kompetenzen zu. Parallel dazu wird auf vielfältige nichtsprachliche Angebote und Ausdrucksformen geachtet. Das Verhältnis der beiden Fachperspektiven zeigt sich im neuen Lehrmittel beispielhaft darin, dass die «Werkzeuge zum Nachdenken», die im Lehrmittel «Schauplatz Ethik 1|2» für Ethik entwickelt worden sind, in stufengerechter Form auch für Religionen und Kulturen angewendet werden.

Struktur und Lehrwerkteile

Geplant ist eine gedruckte Handreichung für die Lehrperson mit einem Grundlagenteil (Fachanliegen, Werkzeuge, Zugänge, Bezüge zum Lehrplan 21) und einem praktischen Teil mit beispielhaften Unterrichtsvorschlägen zu sechs Themen. Ein Anhang mit illustrierten Kopiervorlagen, Bild- und Symbolkarten vervollständigt das Angebot.

Projektorganisation

- Programmleitung LMVZ: Larissa Bieler
- Projektleitung Redaktion und Herstellung LMVZ: Iris Wiederkehr, Alessandra Finazzi
- Projektleitung Inhalt: Eva Ebel
- Autorinnen und Autoren: Beatrice Kümin, Fabian Rohrer
- Fachexpertinnen und -experten: noch zu benennen
- Praxisexpertinnen und -experten: noch zu benennen

Planung

Die Inhaltentwicklung mit Einbezug von Fach- und Praxisexpertinnen und -experten wird bis Ende Dezember 2023 abgeschlossen. Das Layout und die Illustrationen werden bis etwa August 2024 vorliegen. Erscheinungstermin ist voraussichtlich November 2024. Nach Erscheinen sind Weiterbildungsangebote durch die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH) und das Institut Unterstrass geplant.

Empfehlung Kantonale Lehrmittelkommission

Die Kantonale Lehrmittelkommission hat das Geschäft am 21. März 2023 beraten und einstimmig beschlossen, dem Bildungsrat das Entwicklungskonzept des LMVZ für ein neues Lehrmittel für den Unterricht in Religionen, Kulturen, Ethik, 1. Zyklus (Kindergarten), zur Annahme zu empfehlen und die Bildungsdirektion um Freigabe zur Neuschaffung durch den LMVZ zu ersuchen. Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat, dass das vorgelegte Entwicklungskonzept umgesetzt werden soll. Die Bildungsdirektion wird ersucht, den Lehrmittelverlag Zürich zu beauftragen, das vorgelegte Entwicklungskonzept zur Neuschaffung eines Lehrmittels für den Unterricht in Religionen, Kulturen, Ethik, 1. Zyklus (Kindergarten), umzusetzen.

6/2023 Volksschule

Neuschaffung eines Lehrmittels für den Unterricht in Religionen, Kulturen, Ethik, 1. Zyklus (Kindergarten)

Für den Unterricht in Religion und Kultur steht im Kanton Zürich seit 2013 obligatorisch das dreibändige Lehrmittel «Blickpunkt Religion und Kultur» zur Verfügung, für den Unterricht in Ethik seit 2020 das vierbändige «Schauplatz Ethik» (BRB Nrn. 15/2009, 30/2009, 14/2019). Beide Lehrmittel wurden vom Lehrmittelverlag Zürich (LMVZ) für einen Einsatz von der 1. Primarklasse bis zur 3. Sekundarklasse entwickelt. Sie enthalten keine Materialien für den Kindergarten.

Bereits 2016 hatte der Bildungsrat die Erarbeitung eines Konzepts für eine Handreichung in Religionen, Kulturen, Ethik (RKE) im Kindergarten beschlossen, sobald die fachdidaktischen Grundlagen vorliegen (BRB Nr. 33/2016, vgl. BRB Nr. 10/2016). In Zusammenhang mit der Inkraftsetzung des Lehrplans 21 für die Volksschule des Kantons Zürich sollte das Konzept klären, wie der Unterricht in RKE im Kindergarten umgesetzt werden soll und welche Unterstützung die Lehrpersonen dafür benötigen. Der 2021 von Prof. Dr. Eva Ebel (Institut Unterstrass Zürich) sowie Dr. Beatrice Kümin und Fabian Rohrer (Pädagogische Hochschule Zürich) verfasste Grundlagenbericht zeigt auf, wie der Unterricht in RKE den Bedürfnissen im Kindergarten fachlich und didaktisch entsprechen kann.

Der Bildungsrat hat den darauf beruhenden Anforderungskatalog für ein neues Lehrmittel für den Unterricht in RKE im Kindergarten 2021 verabschiedet (BRB Nr. 17/2021). Dieser bestimmt die Eckwerte eines neuen Lehrmittels und bildet die Grundlage für das vorliegende Entwicklungskonzept gemäss Lehrmittelpolitik des Kantons Zürich (BRB Nrn. 35/2012, 16/2016, 9/2017).

Kantonsschule Wiedikon, Profilzuteilung und Erlass der Lehrpläne und Stundentafeln

Im Kanton Zürich führen zurzeit die Kantonsschule Zürich Nord (KZN) sowie die Kantonsschule Rychenberg Winterthur (KRW) je eine Fachmittelschule (FMS) mit rund 950 Schülerinnen und Schülern. Die KZN führt die drei Profile Kommunikation und Information (K+I), Gesundheit und Naturwissenschaften (G+N) sowie Pädagogik (P) und die KRW die Profile P und K+I. Mit Beschluss Nr. 1207/2021 beauftragte der Regierungsrat die Baudirektion, an der Hohlstrasse in Zürich Ausserstihl ein Provisorium für eine Mittelschule zu planen. Der Bildungsrat teilte der Kantonsschule Wiedikon (KWI) die Führung eines gymnasialen wie auch eines Fachmittelschul-Ausbildungsgangs an diesem Standort zu (BRB Nr. 25/2021). Die Zuteilung einzelner FMS-Profile wurde für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Der Schulbetrieb an der FMS der KWI soll auf Beginn des Schuljahres 2024/2025 erfolgen (vgl. BRB Nr. 25/2021). Damit die KWI die nötigen Planungsarbeiten aufnehmen kann, ist die Zuteilung der FMS-Profile durch den Bildungsrat vorzunehmen.

Profilzuteilung FMS an der KWI

Ursprünglich war vorgesehen, der KWI die drei FMS-Profile P, G+N sowie K+I zuzuordnen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass aus schulorganisatorischer Sicht auf Schulbeginn maximal zwei neue Profile gleichzeitig eingeführt werden können. Das Profil P weist in den letzten Jahren das stärkste Wachstum auf (vgl. Bildungsdirektion [Hrsg.], Entwicklung der nichtgymnasialen Mittelschulen im Kanton Zürich. Fachmittelschule, Handelsmittelschule, Informatikmittelschule, April 2021, S. 29 ff.). Zudem leistet die FMS einen wichtigen Beitrag zur Deckung des grossen Bedarfs an Fachkräften im entsprechenden Berufsfeld. Die Grösse des Profils K+I ist in den letzten Jahren stabil geblieben, es ist aber davon auszugehen, dass mit dem Bevölkerungswachstum auch die Zahl der Schülerinnen und Schüler steigen wird. Für beide Profile verfügt die KWI über eine ausreichende Anzahl von Lehrpersonen, die die erforderlichen Qualifikationen für den Unterricht in den beiden Profilen mitbringen. Zudem

ist die KZN auf eine Entlastung in den beiden Profilen durch einen dritten Standort angewiesen. Für die Einführung des Profils G+N stehen im Provisorium der KWI keine entsprechenden Räumlichkeiten zur Verfügung. Sollte sich in Zukunft auch im Profil G+N eine Erhöhung der Schülerinnen- und Schülerzahlen abzeichnen, könnte der KWI mit dem Bezug des Neubaus an der Hohlstrasse zusätzlich auch das Profil G+N zugeteilt werden. Die drei Profile stehen allen Schülerinnen und Schülern der FMS offen. Im ersten FMS-Jahr (Basisjahr) besuchen die Schülerinnen und Schüler der drei FMS-Schulen den gleichen Unterricht, ab dem zweiten Jahr ist eine Spezialisierung auf eines der drei Profile notwendig. Schülerinnen und Schüler, die im Basisjahr die KWI besuchen und ab dem zweiten Jahr das Profil G+N belegen möchten, haben die Möglichkeit, an die KZN zu wechseln. Bei der Aufnahme wird auf die Möglichkeit eines Schulwechsels nach dem ersten Jahr hingewiesen. Die Schulleiterinnen- und Schulleiterkonferenz (SLK) sowie die Bildungsrätliche Kommission Mittelschulen unterstützen die Führung der beiden Profile an der KWI. Der KWI-Konvent befürwortet diese ebenfalls.

FMS-Stundentafeln und -Lehrpläne

Der Bildungsrat hat im März 2023 die revidierten kantonalen Stundentafeln und Lehrpläne der FMS genehmigt (BRB Nr. 5/2023). Die Stundentafeln und Lehrpläne sind für beide kantonalen FMS identisch und wurden schulübergreifend erarbeitet. Diesem Prinzip folgend übernimmt die KWI die Stundentafeln und Lehrpläne der FMS ohne Anpassungen. Die KZN hat ein Team von Lehrpersonen zusammengestellt, das den Fachexpertinnen und -experten der KWI für Fragen zur Umsetzung der FMS-Lehrpläne zur Verfügung steht.

Auf Antrag des Gesamtkonvents beantragt die Schulkommission der KWI die Genehmigung der Stundentafeln und Lehrpläne der FMS-Profile K+I und P.

Der Fachmittelschule der Kantonsschule Wiedikon werden auf Beginn des Schuljahres 2023/2024 die Profile Kommunikation und Information sowie Pädagogik zugeteilt. Die Lehrpläne und Stundentafeln für die Profile Kommunikation und Information sowie Pädagogik der Fachmittelschule der Kantonsschule Wiedikon werden erlassen und auf Beginn des Schuljahres 2024/2025 in Kraft gesetzt.

Entdecken Sie die vielfältige Themenauswahl:

- Beerenland Schweiz
- Bienenland Schweiz
- Biodiversität
- Energie vom Bauernhof
- Ferkel und Schweine
- Gemüseland Schweiz
- Getreideland Schweiz
- Hühner, Hähne und Küken
- Käseland Schweiz
- Milchland Schweiz
- Obstland Schweiz
- Pferdland Schweiz
- Rebenland Schweiz
- Rinder, Kälber & Mutterkühe
- Schafland Schweiz
- Schweizer Pilze
- Schweizer Wald
- Schweizer Zucker
- Willkommen auf dem Bauernhof – aber sicher!
- Wunderknolle Kartoffel
- Ziegenland Schweiz

Unserer Nahrung auf der Spur...

Schulposter im Cartoon-Stil mit Arbeitsblätter



Wandschmuck und Infoquelle zugleich

Anhand eines typischen Schweizer Landwirtschaftsbetriebes umgeben von einer gepflegten Kulturlandschaft werden die Produktionsschritte unserer Nahrung aufgezeigt. Die Poster sind in ihrem unverwechselbaren und humorvollen Stil Wandschmuck und Infoquelle zugleich.

Auf der Rückseite bietet jedes Poster Hintergrundinformationen zum jeweiligen Thema sowie Rätsel und Arbeitsblätter für den Einsatz ab Zyklus 2.

Bis 50 Stück kostenlos bestellen beim LID:

Landwirtschaftlicher Informationsdienst LID, Laubeggstr. 68, Postfach, 3006 Bern
Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, lid.ch

Weitere Unterrichtsideen zu Landwirtschaft und Ernährung:

Agriscuola

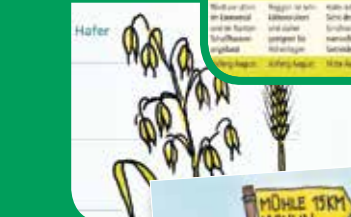
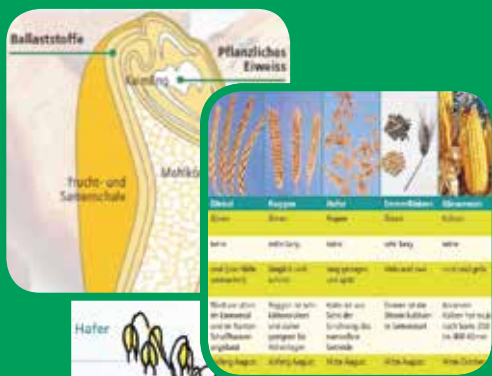
– die Onlineplattform zum Thema Bauernhof und Ernährung

agriscuola
Unterricht zu Landwirtschaft und Ernährung



agriscuola.ch







Deutsch Sieben

Kommunikativ und sprachlich stark

Sprache erforschen, diskutieren, literarische Texte lesen, selbst korrekte und attraktive Texte schreiben: Das und viel mehr lernen Sek-Schülerinnen und Schüler mit *Deutsch Sieben* in zwei Niveaus. Differenzierende Aufgaben und abwechslungsreiche Übungen unterstützen den Kompetenzerwerb und bereiten die Jugendlichen optimal auf weiterführende Schulen und die Berufswelt vor.

lmvz.ch/Schule/Deutsch

LM
VZ LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH



startklar

Deutsch für Jugendliche

Das DaZ-Lehrmittel für die Sekundarstufe I GER-Niveaustufen A1, A2 und B1

www.lmvz.ch/schule/startklar

LM
VZ LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH



Heilpädagogischer
Lehrmittel-Verlag

Arsenalstrasse 24, 6010 Kriens, Tel. 032 623 44 55

Lehrmittel und Unterrichtshilfen für lernschwache Kinder

Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

www.hlv-lehrmittel.ch

Sing mit uns!

Das Kinderchorkonzert mit Schulklassen der 1.-6. Stufe
und dem wundervollen Firstclassics-Orchestra
Volkshaus Zürich, 10. Dezember 2023
Jetzt anmelden unter www.singmituns.ch

Raus aus dem Hamster- rad



Achtsamkeit erlernen, festigen und vertiefen

Alltagstauglich, unkompliziert und evidenzbasiert:
MBSR-Kurse, Workshops & Coaching

achtsam
beraten

von Barbara Zähringer

Nächster
Kursstart
25. Okt.



www.achtsam-beraten.ch


Bezugsquellenregister

Ausflüge/Sehenswürdigkeiten






Erleben Sie Idylle pur im grosszügigen
Ferienhaus im Herzen des Unterengadins.
www.chasa-tschlin.ch



focusTerra – Earth & Science Discovery Center der ETH Zürich
Ausstellungen | Führungen & Workshops für Schulklassen |
Schulunterlagen | Weiterbildungen für Lehrpersonen | u.v.m.
focusterra.ethz.ch





SCHLOSS THUN ENTDECKEN,
MITTELALTER ERLEBEN!
BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH

Bastelmaterial



Füllmaterialien:
Kirschensteine, Traubenkerne,
Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08



www.filzwolle.ch

Möbelbau



Bellevuestrasse 27 041 914 11 41
6280 Hochdorf info@novex.ch



novex.ch

Spielplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung



bimbo
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Technisches und textiles Gestalten

NEU

TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN

DO-IT-WERKSTATT.CH

AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN

Neue Website:
+ Aufgaben mit Video
+ Tüftelwettbewerbe
+ Hilfsgeräte

Kommunikation Mensch zu Mensch

staempfli.com



Stämpfli
Kommunikation

«Fruchtkörper»
von Micha Aregger.
Eines der 15 Werke
bei «MoorArt».



Schule + Kultur

«MoorArt» für Schulklassen

Ein temporäres Freilichtmuseum im Park Seleger Moor

Text: Nico Grüninger Foto: zvg MoorArt

Der Park Seleger Moor bei Rifferswil im Knonauer Amt ist eine einzigartige Naturlandschaft im englischen Stil, angelegt vom Abenteurer und Weltenbummler Robert Seleger zwischen den 1950er- und 1970er-Jahren. Inmitten von blühenden Rhododendren, Azaleen und Farnen können die Besucherinnen und Besucher auch zeitgenössische Kunst entdecken. Die Ausstellung «MoorArt» zeigt bis Ende Oktober 15 ortsspezifische Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus dem In-

und Ausland. Zu sehen sind beispielsweise ein orangefarbener, exotisch anmutender «Fruchtkörper», ein mit roter Wolle bewachsener Baumstrunk, Pflanzenkisten, die mit Bäumen verschmelzen, oder ein kleines Häuschen, das sein Inneres nach aussen gekehrt hat.

Urs Amstutz, Projektleiter von «MoorArt», empfiehlt auch Schulklassen einen Besuch in diesem temporären Freilichtmuseum: «In dieser einmaligen Atmosphäre erlebt man direkt, was zeitgenössi-

ches Kunstschaffen ausmacht. Zwischen Betrachtenden und Werk entsteht ein Dialog, und es stellen sich Fragen: Sind diese Fruchtkörper echte Pilze? Warum wachsen Bäume durch Pflanzenkisten? Warum ist der Wald im Haus und die Hauseinrichtung im Wald?»

In einem Workshop für 3.–6. Primarklassen untersuchen die Schülerinnen und Schüler die Beziehung zwischen den Skulpturen und ihrer Umgebung und erhalten einen Einblick in die Arbeitsweisen der Kunstschaffenden. Anschliessend erarbeiten sie zeichnerisch, performativ und plastisch eigene Positionen zu den ausgestellten Werken. Dabei konzentriert sich der Workshop auf die Schärfung der Sinneswahrnehmung. Für den Zmittag ist eine Feuerstelle vorhanden. ■

► Mehr zu diesem Angebot finden Sie auf schuleundkultur.zh.ch und auf moorart.ch

Schule+Kultur der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote:

► www.schuleundkultur.zh.ch



Literatur

«Kreatives Schreiben»

Mit Spass und Spiel die Lust am Schreiben wecken, eigene Fantasien zu Papier bringen und Worte für Gefühle finden. Es werden Wort- und Schreibspiele gemacht und es entstehen Gedichte, Geschichten, Märchen, Dialoge, Songtexte oder Krimis.

► 3.–6. Primarklasse, 1.–3. Sekundarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung (Jan–Apr 2024)



Kunst und Wissen

«Anders im Bild: Fotografie im Klassenzimmer»

Klassenfotos einmal anders: Nach einer kurzen, inspirierenden Einführung in die Porträtfotografie entwickelt die Klasse zusammen mit der Fotografin Caroline Minjolle eigene Fotos in verschiedenen Konstellationen. Ideen sind willkommen und werden auch gleich umgesetzt.

► Kindergarten, Primarschule, Sek I + II / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



Theater

«Rosa»

Sgaramusch bringen das Leben von Rosa Luxemburg, dieser mutigen, empathischen und lebensfreudigen Frau, auf die Bühne. Sie erzählen, wie sich die Aktivistin für Gerechtigkeit und Frieden einsetzte. Wie sähe die Welt wohl aus, wenn wir alle ein grosses Stück Rosa in uns hätten?

► 1.–6. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



Theater

«PRIMA Licht und Schatten»

Das Licht einer Taschenlampe kriecht im Dunkeln über die Wand und leuchtet auf der Hand. In der Welt zwischen Hell und Dunkel verbergen sich Geheimnisse und Poesie. Im ersten Teil schauen die Kinder zu, im zweiten machen sie sich selbst auf eine kreative Forschungsreise.

► Kindergarten / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



Theater

«Spiel ohne Grenzen»

Geschichten erfinden, in tausend Rollen schlüpfen, sich bewegen und begegnen. Unter Anleitung einer Theaterpädagogin erlebt die Klasse einen Tag auf der Bühne des Theaters PurPur. Ideen und Wünsche der Kinder fließen in den Workshop ein.

► Kindergarten, 1.–6. Primarklasse / Theater PurPur, Zürich / Daten nach Vereinbarung



Film

Zürich Film Festival

«ZFF für Schulen» zeigt Filme über persönliche Entwicklungen junger Menschen sowie engagierte Filme zu relevanten gesellschaftlichen Themen. Im Anschluss finden Filmgespräche mit spannenden Gästen statt.

► 2.–6. Primarklasse, Sek I + II / Arena Sihlcity, Zürich / 28.9.–8.10. / buchbar ab Ende Aug



Theater

«Ich heisse Name»

Punkt, Punkt, Komma, Strich, fertig ist das Angesicht. Kaum auf die Projektionsfläche gezeichnet, beginnt das Strichmännchen zu leben. Oder ist es ein Strichweibchen? Oder spielt das gar keine Rolle beim Kennenlernen der Welt und der Dinge?

► 1.–3. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung

Programm September–November

Auswahl

DAS SL 02

DAS Schulleitung

6.9.2023–13.6.2025

Stefanie Michel-Loher, Ivo Kamm

442302.02

Spiel und Kompetenzorientierung im Zyklus 1

Mi., 6.9., 14–17.30 Uhr

Natalie Geiger

902305.03

Follow-up Kurs Schulasstistenzen für Zyklus 2

Mi., 13.9., 15.11., 13.30–16.30 Uhr,

Do., 28.9., 26.10., 16.30–19.30 Uhr

Sabrina Wagner

WM GSE.2023.01

Gute Schule – Dimensionen von Qualität

Fr., 15., Sa., 16.9., 8.30–17 Uhr

Nina-Cathrin Strauss

7023L03.01

Steuergruppen als Wirkungsfeld

Mi., 20.9., 18–20.30 Uhr

Nina-Cathrin Strauss, Tobias Feldhoff

CAS SEN

CAS Schule entwickeln – Profil Digitalität/Profil Tagesschule/Individueller Schwerpunkt

22.9.2023–21.9.2024

Profil Digitalität: Tobias Röhl

Profil Tagesschule: Reto Kuster

Profil individueller Schwerpunkt: Frank Brückel

CAS QSL 04

CAS Quereinstieg Schulleitung

25.9.2023–5.7.2024

Niels Andereg, Ivo Kamm

302319.02

Making im Unterricht: (Digitales) Basteln, Erforschen und Tüfteln

Mi., 27.9., 6.12., 14–17.30 Uhr

Janine Trütsch

CAS SUI 03

CAS Schulführung und Inklusion

2.10.2023–14.6.2024

Brigitte Portmann, HfH, Niels Andereg, PHZH

WM POL.2023.01

Positive Leadership

Sa., 7.10., 8.30–17 Uhr

Nathalie Glatthaar Brändle

WM HEL.2023

Studienreise nach Helsinki (Finnland)

Mo., 9.10.–Do, 12.10.

Frank Brückel, Heike Beuschlein

WM TLS.2023

Grundlagen Teacher Leadership

19.10.2023–19.6.2024

Nina-Cathrin Strauss, Niels Andereg

WM AMO.2023.02

Visuelle Moderation – Aufbaukurs

Fr., 20.10., 8.30–17 Uhr

Marcel Lüdi

WM SIZ.2023.02

Sitzungsleitung

Fr., 3.11., 8.30–17 Uhr

Franziska Kamm

DAS USL 01

Upgrade DAS Schulleitung

8.11.2023–30.9.2024

Irene Lampert, Niels Andereg

7023T07.01

Sonderpädagogische Massnahmen

Do., 9.11., 18–20.30 Uhr

Thomas Bucher

CAS SPL 03

CAS Spielen Plus

11.11.2023–15.6.2024

Catherine Lieger, Sandra Hürlimann

502314.01

Achtsamkeitspraxis für Lehrpersonen und ihre Klassen

Di., 12.–21.11., 18–20 Uhr

Matthias Rüst

602312.02

Weiterbildung für Koordinationspersonen im HSK-Bereich

Di., 14.11., 17.30–20 Uhr

Zeliha Aktas

122307.02

DaZ-Unterricht mit digitalen Impulsen gestalten

Mi., 15.11., 14–17.30 Uhr, Sa., 25.11., 9–12 Uhr

Anja Pfeiffer

7023T08.01

Informations-, Anzeige-, Geheimhaltungspflicht

Do., 23.11., 18–20.30 Uhr

Reto Allenspach

phzh.ch/weiterbildungssuche

Themenreihe

Digitaler Wandel in Schule und Gesellschaft

«Grosse» und «kleine» Daten in Schule und Gesellschaft

Di., 5.9., 17–19 Uhr

Kollege Computer?

KI in Schule und Gesellschaft

Di., 3.10., 17–19 Uhr

Soziale Ungleichheit 2.0.

Die digitale Spaltung der Welt

Di., 9.5., 17–19 Uhr

phzh.ch/themenreihen

Diskursreihe Normalität(en) und ihre Wirkmächtigkeit(en)

«Spielarten» von Diskriminierungen in pädagogischen Settings

Di., 3.10.

Diskriminierungen und ihre Folgen

Do., 30.11.

phzh.ch/diskursreihe

Tagung

Schulführung – save-the-date

Fr., 17.11.

phzh.ch/tagungen

Alle Angebote unter

phzh.ch/volksschule



Deutsch Zwei

Spielerisch lernen: Grundlagen bilden

Hören, Lesen, Sprechen,
Schreiben, Sprache(n) im Fokus und
Literatur im Fokus:

Mit *Deutsch Zwei* setzen die Kinder
in der 2. Klasse den Kompetenzauf-
bau auf spielerische Weise fort. Die
Basis- und Wahlmodule lassen der
Lehrperson viel Freiheit in der Unter-
richtsgestaltung.

Differenzierende Aufgaben und
abwechslungsreiche Übungen ermög-
lichen individuelle Förderung.

[lmvz.ch/Schule/Deutsch](https://www.lmvz.ch/Schule/Deutsch)

Jetzt
Beratungstermin
vereinbaren
beratung@lmvz.ch

LM
VZ
VERLAG
ZÜRICH

